

# Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Insowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.  
zu beziehen durch alle Postanstalten  
Post-Nr.: 3309.

Verantwortlich für die Redaktion: **A. Nüsse**, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigentheil: **S. Stubbe**, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Wismarstr. 10.

Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30  $\frac{1}{2}$   
Vergütungs-Anzeigen 15  $\frac{1}{2}$ , Versammlungs-  
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10  $\frac{1}{2}$  pro Petitzeile.  
Beilagen nach Uebereinkunft.

**Kollegen! Strengste Fernhaltung des Zuzugs von Stuhlmachern nach Lanterberg, Odersfeld und Barbis am Harz hat Jeder sich zur Pflicht zu machen.**

## Lohnbewegung.

**Leipzig. (Telegramm.)** Heute 80 Holz-drechsler ausständig geworden und gegen 100 haben die Forderung bewilligt erhalten. Zuzug streng fernhalten.

**Mohs.**  
Zuzug ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Offenbürg i. B., Willkau bei Zwickau (Firma Krebs), Flensburg, Wismar, Kassel (Werkstätte von Bensch), Offenbach (Wagengeschäft von Forster), Schwennungen (Wagner's Uhrgehäusefabrik), Frankenthal (Werkstätte von Bennighof), Dresden (Huetig & Sohn, photographische Apparate); von Schreineren und Drechslern nach Eisenach (Fabrik von Otto Riemann); von Drechslern nach Leipzig, Furtwangen (Firma Glod & Co.); von Bürstenmachern nach Halle a. S. (Firma Pöge), Braunschweig (Firma Ehlers); von Stuhlbauern nach Zarnowitz (Firma Schott); von Stuhlpollkern nach Gartha (Grosch & Silbermann); von Stellmachern nach Wilhelmshaven, Wamt, Wilster i. S. (H. Denker's Werkstätte); von Korbmachern nach Halle a. S. (Firma Ellisch & Co.), Zeitz; von Klavierarbeitern nach Orefeld (Firma Adam); von Rahmenkröpfnern, Regulatorischlern nach Leipzig; von Möbelpollkern nach Oeringöwalde; von Drechslern nach Stettin, Grabow, Bredow und Berlin.

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

## Antike Sklaverei oder Kulturfortschritt?

a. Die kapitalistisch-despotische Entwicklung unseres gegenwärtigen Produktionsystems, die sich in der verflavenden Tendenz des maschinellen Großbetriebs und in der tyrannischen Organisation der modernen Fabrik darstellt, hat schon Manchem gewiß lebhaften Zweifel über den wahren Fortschritt der Menschheit erweckt und die Frage aufgedrängt, ob unsere wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände wirklich zu einer schöneren Kulturhöhe empor- oder ob sie nicht vielmehr direkt zur antiken Sklaverei zurückführen. Wenn auch die anberthalb bis zwei Jahrtausende, die zwischen Gegenwart und dem antiken Sklaventalter liegen, großartige Umwälzungen gesehen haben, so ist es doch nicht zu leugnen, daß unsere gesellschaftlichen Zustände mit denen der barbarischen Kultur auf Basis der Sklaverei überraschend viele Ähnlichkeiten aufweisen, die schon zu unzähligen Vergleichen zwischen damals und jetzt herausforderten. Ja, noch mehr, daß unsere Gegenwart die antike Sklaventalter an barbarischem Inhalt noch bei Weitem übertrifft, so daß sie schon oft und nicht mit Unrecht als moderne Barbarei oder moderne Sklaventalter bezeichnet wurde.

In der That besteht zwischen der antiken Kultur auf Sklavensfüßen und der modernen Kultur auf der Basis der Lohnarbeit eine gewisse Parallele, die leicht zu jenem pessimistischen Rückschlusse führt. Heute wie damals ist die persönliche Abhängigkeit der arbeitenden Klassen die Grundlage des Reichthums und der Herrschaft der Besitzenden; nur die Rechtsform der Abhängigkeit hat sich geändert. Aber die soziale Kluft zwischen Herren und Sklaven kann früher kaum größer gewesen sein, als sie heute zwischen Kapitalmagnat und Lohnarbeiter besteht. Denn heute wie damals äußert sich das Verhältniß zwischen Besitz und Arbeit durch Unterdrückung des Arbeiters in wirtschaftlicher und sozialer, wie in persönlicher Hinsicht. Und damit nicht

genug, frohnden heute wie ehedem neben dem Manne zumeist auch die Familienglieder des Abhängigen in endlos täglich wiederkehrender Arbeitslast den Besitzenden, und der Fälle sind nicht wenige, daß sich diese Frohn nicht allein auf die Arbeitskraft, sondern auch auf Leib und Seele erstreckt. Heute wie einst wüthet der Kampf Aller gegen Alle nicht bloß als Kampf der abhängigen gegen die besitzenden Klassen, sondern auch als Kampf der Individuen im Schooße der Klassen gegeneinander. Aber während sich dieser erbitterte Existenzkampf im dunklen Gesellschaftsschooße vollzieht, wird die Oberfläche der Gesellschaft von den heftigsten Klassenkämpfen beherrscht, in denen sich einerseits Ausbeuter und Staatsordnung, andererseits die Masse der Ausgebeuteten gegenüber treten, ehemals in offener Empörung, Meuterei und in Sklaventrieben, heute im gesetzlichen Kampfe der Arbeit für Recht und Befreiung vom Lohnjoch.

Neben dieser Parallele in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht drängt sich uns unwillkürlich ein Vergleich in Bezug auf die Staats- und Eigentumsordnung auf; auch hier zeigt sich dieselbe Uebereinstimmung, wenn wir das alte Rom der Kaiserzeit betrachten. Wie tief die römischen Herrschafts- und Eigentumsbegriffe in unserer Gegenwart fortwuchern, darüber hat uns die den Zäsurismus verherrlichende Ära der Majestätsbeleidigungsprozesse und die Ausgestaltung des bürgerlichen Gesetzbuches für Deutschland zur Genüge belehrt.

Wenn nun diese auffällige Ähnlichkeit zwischen Einst und Jetzt das mit antiker Bildung großgefütterte Bürgerthum schon zu zahllosen Vergleichen und Schlüssen geführt hat, kann es da Wunder nehmen, wenn auch der Proletarier solche Vergleiche zieht und in seiner primitiven Auffassung der ökonomischen und sozialen Verhältnisse, die er nur nach ihrer allernächsten Wirkung mißt, den Entwicklungsgedanken gänzlich verkennt? Müßten ihn nicht seine tagtäglichen Erfahrungen im Dienste des Kapitalismus, im Zwangsgetriebe der großen Produktionsmaschinerie in seiner Meinung bestärken, und treibt nicht die kapitalistische Plutokratie ganz offensichtlich auf einen ökonomischen Idealzustand hin, der sich von der antiken Sklaverei nur durch den modernen Firnis unterscheidet? In der That ist das Ideal der geldsüchtigen Großbourgeoisie, nachdem sie ihre liberalistischen Freiheitsräume gleich Jugendthorheiten vergessen hat, ein kapitalistischer Frohnstaat, in dem die nationale Arbeitskraft die unbestrittene Domäne des Besitzes bildet, eine neue Auflage der feudalen Erbunterthänigkeit in verschlimmelter Tendenz, die auch der wenigen Vorzüge des junkerlichen Hörigkeitsystems bar ist.

Dieser kapitalistische Zwangsstaat guckt schon mit hundert Zipfeln aus dem gegenwärtigen bourgeois-junkerlichen Kompromißstaate hervor, und sicherlich ist es nicht die Schuld der Plutokratie, daß dieses Ideal nicht bereits in unserer jetzigen Staatsordnung verwirklicht ist. Aber der Ansätze zur Verwirklichung sind genug vorhanden und das Bestreben zu deren Verwirklichung ist unverkennbar. Bereits wird der Arbeitszwang für alle Besitzlosen mit staatlicher Autorität durchgeführt und dieselbe Autorität mißt sich in die Lohn- und Emanzipationskämpfe der Arbeiter. Schon werden Bestrebungen kund, die arbeitslosen Opfer des jetzigen Wirtschaftssystems, die Landstreicher und sog. Vagabunden nach Strafkolonien zu deportiren und da-

durch dem überseeischen Kapitalismus ein wohlfeiles Ausbeutungsmaterial zu liefern. In den Kolonien sollen moderne Sklaverei-Experimente größeren Stils inszenirt werden, und die edlen Menschenfreunde schreckt selbst die weiße Haut nicht zurück, wenn der farbige Sohn der Natur ihren technischen Ansprüchen nicht genügt.

Indes, mächtiger als die kapitalistische Plutokratie und mächtiger als die zäsuristische Staatsidee wirkt im Schooße der Gesellschaft eine Kraft, die alle reaktionären Macht- und Beutegelüste verflüchtigt und alle Hemmnisse des Kulturfortschritts über den Haufen wirft. In unaufhaltsamem Fluge reißt sie die sich am Ziele wahnende und nach der Ruhe des Genießens sehrende Bourgeoisie aus ihrem beschaulichen Dasein zu neuem Hasten und Rasen, zu neuen Fortschritten empor und straft den Stillstand mit dem Untergange. Diese rastlos arbeitende Kraft ist die technisch-ökonomische Revolution, die von Tag zu Tag neue Maschinen, Werkzeuge und Methoden für die Produktion schafft, neue Produktivkräfte aus dem Erdboden stampft und das gestern Erreichte in die Rumpelkammer verweist. Scheinbar arbeitet sie den herrschenden Klassen in die Hand, wie diese ja überhaupt nur auf dem Rücken dieser Revolution zur Oberfläche und Herrschaft gelangten und noch tagtäglich aus diesem schier uner schöpflichen Born neue Machtmittel schöpfen. Aber in ihren Konsequenzen weit über das bürgerliche Herrschaftsideal hinausgehend, untergräbt sie unweiderstehlich die Grundlagen der bürgerlichen Wirtschaftsordnung und damit die Basis der bürgerlichen Gesellschaft, die schon heute an der sozialen Umwälzung krankt und den Tod im Herzen trägt.

Betrachten wir die rastlosen Fortschritte auf dem Gebiete der industriellen Produktionstechnik, die cyclophenhafte Maschinerie des Großbetriebs, die allen mathematischen Ansprüchen genügende Präzisionstechnik, die den Produktionsprozeß in Atome auflösende Arbeitstheilung und die wiederum die verschiedenartigsten Berufe umschlingende Konzentration der Industrie, den automatischen Arbeitsprozeß, wie die wissenschaftlichen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte, so müssen wir eine schier uner schöpflische Steigerung der Produktivität, eine neue Welt von Bedürfnissen und Mitteln zu deren Befriedigung konstatiren. Zwar wirkt dieser Segensquell unter dem heutigen Monopol der Besitzenden zum Fluche für die nichtbesitzenden Volksschichten und zum Untergang der mit der veralteten Produktion verwichenen Klassen, denn Hunderttausende von Kleinbürgern, Handwerkern und Mittelstandsexistenzen werden durch die ökonomische Umwälzung proletarisirt und Hunderttausende von Lohnarbeitern werden arbeitslos auf's Pflaster geworfen, hinausgestoßen in die große Reservecarmee, die auf den Lohn der Arbeitenden drückt. Jede neue Maschine, jede wissenschaftliche Entdeckung strebt, die Last der Arbeit zu verringern, an Arbeitszeit zu sparen — das Monopol der Produktionsmittel überbürdet trotz aller technischen Fortschritte die einzelne Arbeitskraft mit immer größeren Leistungen und häuft die Arbeit von erwachsenen Männern auf die Schultern schwächerer Weiber und Kinder. Der kurzfristige Proletarier, der enteignete Handwerker, sieht freilich darin nur das Werk der Maschinen und ergeht sich in Klagen über die fetten Fortschritte der Maschinerie, ohne zu begreifen, daß nicht der todt Mechanismus, sondern der lebende Anwender für die Folgen verantwortlich zu machen ist. Er verkennt die revolutionäre

nirende Wirkung des technischen Fortschrittes und über- schiebt die reaktionäre Verwaltung des Kapitalisten, der den Gesamtfortschritt der Nation, der Menschheit zum privaten Nutzen des Einzelnen ausbeutet. Sollten wir wirklich um dieser reaktionär-egoistischen Anwendung willen den ganzen technischen Fortschritt verfluchen, sollten wir alle jene großartigen Erfindungen und Entdeckungen des menschlichen Geistes, die dieser in Jahrhunderte langer rastloser Bethätigung hervorgezaubert, wieder ins Meer der Vergessenheit hinabsinken, um dafür die alte patriarchalische Wirtschaftsordnung mit ihren feudalen Zuständen und zünftlicher Beschränktheit einzutauschen? Oder sollen wir uns nicht trotz der Opfer des gewaltigen Ringens über den Fortschritt auf allen Gebieten freuen und denselben nach Möglichkeit unterstützen?

„Ja, wenn es wirklich der Fortschritt der Kultur wäre — aber die kapitalistische Entwicklung führt uns direkt ins graue Zeitalter der schlimmsten Sklaverei zurück, wo die Masse des arbeitenden Volkes von der Willkür einiger weniger Besitzenden abhängt und zu einer besonderen, mit allen Helotentugenden ausgerüsteten Klasse degradiert wird.“ Feigen die in pessimistischen Vorurteilen befangenen enterbten und proletarisierten Schichten, und sie hätten vielleicht garnicht so Unrecht, wenn die technisch-ökonomische Revolution nicht auch zugleich die soziale Umwälzung der Geister und die soziale Klassenbewegung schaffe, deren Mission die der wirtschaftlichen Umwandlung entsprechende Umgestaltung der Gesellschaftsordnung ist. Nur wer die gegenwärtige Gesellschaftsordnung für unveränderlich hält, kann vor den Konsequenzen der wirtschaftlich-technischen Revolution zurückschrecken, und zu sklavennähnlichen Zuständen führt ja schließlich jede wider natürlich in ihrer freien Entwicklung gehemmte Gesellschaftsordnung. Wie aber kann ein Gesellschaftszustand unveränderlich aufrecht erhalten werden, währenddem sich seine Grundlagen stetig verwandeln und Alles in und um ihn herum fortschreitet? Dieses Kunststück wird heute vergeblich von den herrschenden Klassen versucht; vielmehr schreitet auch die soziale Bewegung unaufhaltbar voran; die Masse der Arbeiter organisiert sich in wirtschaftlichen und politischen Verbänden und fordert überall die Abschaffung des Lohnjoches und die Ueberführung der Produktionsmittel in den Besitz der demokratisch organisierten Gesellschaft. Bereits erstreckt sich die große Proletarierbewegung über alle kapitalistischen Länder; die Sozialdemokratie ist zur internationalen Macht geworden, die einheitlich-international den Befreiungskampf der Menschheit organisiert und dem kapitalistischen Regime ihre Bedingungen diktiert. Vor wenigen Wochen waren ihre Vertreter im Mutterlande der kapitalistischen Industrie versammelt, um aufs Neue die Kampfmittel und die Kampfmethode für den Kulturfortschritt zu prüfen und um die englische Arbeiterbewegung unlöslich in den eisernen Ring einzufügen, der sich immer enger um die reaktionären Stützen der alten kapitalistischen Gesellschaftsordnung legt. Am Themestrang ist die Lösung erneuert worden, die Lösung der vorwärtsstrebenden Menschheit, daß die großartigen Errungenschaften der Wissenschaft und der Technik nicht bestimmt seien, die Mehrzahl der Menschheit in Arbeitslosigkeit, in Elend und in die bedrückendste Sklaverei zu stürzen, sondern daß sie zum gemeinsamen Segensquell für alle Menschen, zum Ausgangspunkte einer schöneren Kulturpoche werden sollen.

Darum, ihr Kleinmüthigen, die ihr die Lösung vernehmt, tretet ein in die Reihen der Kämpfenden, der nach einem schöneren Ziele ringenden Menschheit, organisiert Euch gegen die verflavende Macht des Kapitals und arbeitet mit an Eurer eigenen Befreiung. An dem internationalen Klassenkampfe des Proletariats muß das plutokratische Staatsideal auf der Basis der Lohnsklaverei zu Schanden werden.

**Die Verkürzung der Arbeitszeit eine physiologische Nothwendigkeit.**

Physiologie ist die Lehre von den Lebenserscheinungen, überhaupt von der Natur der Thier- und Pflanzenkörper; die Lehre von den Einrichtungen und Bewegungserscheinungen der Organismen. Von diesem Standpunkte aus hat nun Professor Setchenow in der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Petersburg einen Vortrag gehalten, in welchem er die Maximalarbeitsfrage eine eigentlich physiologische Frage nennt, da es sich in letzter Linie um die Bestimmung desjenigen Verhältnisses zwischen der Arbeits- und Ruhezeit handelt, bei welchem die Ermüdung des Arbeiters von einem Tage auf den nächsten nicht übertragen wird.

Vom naturwissenschaftlichen Standpunkte aus mag Setchenow Recht haben und demgemäß auch vom rein menschlichen. Aber das Kapital hat mit Naturwissenschaft und Menschlichkeit nur insofern zu schaffen, als sie ihm Mittel find, Mehrwerth zu erzeugen. Es schreitet

hinweg über Blut und Leichen, wie sein Vater, der Krieg. Uebermüdung? Im Dienste des Kapitals giebt es keine Uebermüdung. Wenn sein Interesse es erfordert und so lange es dasselbe erfordert, soll die Leistungsfähigkeit des Arbeiters angespannt und ausgenüzt, und wenn der eine frühzeitig mit einem Fluche zur Grube fährt, sofort die Lücke mit frischem Menschenmaterial ausgefüllt werden. Das Menschenfleisch ist ja so billig!

Mit physiologischen Argumenten ist also dem Kapital nicht beizukommen. Aber es giebt glücklicherweise noch andere Faktoren außer dem Kapital, welche die wirtschaftlichen Verhältnisse bestimmen. Noch ist die Welt nicht soweit beherrscht vom Kapital, daß sich die Menschheit nicht wehren könnte.

Die Arbeit im Bunde mit der Wissenschaft hat schon manchen Sieg erfochten über die Brutalität des Mammons, und jede Geistesthat ist ein Fortschritt für die Menschheit, wenn sie vom Proletariat erfaßt und als Kampfmittel benutzt wird.

Und von diesem Standpunkte aus wird auch die Ansicht Setchenow's sich als richtig erweisen, insofern es sich in letzter Instanz thatsächlich darum dreht, wie viel Arbeit man einem Menschen aufbürden darf, damit seine Gesundheit nicht Schaden leide und sein Leben nicht verkürzt werde.

Die Frage, ob die Industrie eine Verkürzung der Arbeitszeit verträgt, ist längst gelöst. Die praktischen Erfahrungen mit dem Achtstundentag haben gezeigt (der Berliner Jalousienfabrikant Frefse hat dies neuerlich in einer Broschüre nachgewiesen), daß der Achtstundentag durchgeführt werden kann, ohne daß der heilige Profit im Mindesten angegriffen wird, und es ist nur Bornirtheit seitens der Unternehmer, unmenschliche Rücksichtslosigkeit in Bezug auf Gesundheit und Leben der Arbeiter, daß sie noch nicht dem Beispiele Frefse's gefolgt sind.

Nach den Ausführungen Setchenow's sind eigentlich acht Stunden Arbeit noch zu viel, sind acht Stunden schon eine Mehrausgabe von Arbeitskraft, vorausgesetzt, daß während dieser Zeit eine ununterbrochene körperliche oder geistige Anstrengung erfordert ist.

Setchenow zieht zu allererst in Betracht, daß jeder Mensch, ob er arbeitet oder nicht, durchschnittlich eine achtfünfstündige Schlafzeit nöthig hat, weil derselbe sich im Laufe des Tages durch eine ganze Reihe von unproduktiven Arbeiten ermüdet, die unvermeidlich mit dem wachen Zustande verbunden sind, nämlich durch die Haltung des Körpers in vertikaler und verschiedenen anderen Lagen, ausgenommen die liegende; der Mensch ermüde sich außerdem durch die Summe von ununterbrochenen Eindrücken, ganz besonders, wenn diese mit einer gewissen Spannung der Beobachtung verbunden sind. Das Schlafen sei die Zeit des Ausruhens des Nervensystems und der Muskeln im liegenden Zustande.

Die Haltung des Körpers in einer bestimmten Lage und eine gewisse Spannung der Beobachtung begleiten unvermeidlich auch jede produktive Muskelarbeit, folglich fördern sie ihrerseits die Ermüdung des Arbeiters. Setchenow zieht nun die natürlichen Bewegungen des Menschenkörpers in Berechnung, um auf Grund derselben seine Theesen aufzustellen.

Die Herzthätigkeit des Menschen liefert ihm ein solches Objekt. Bei einem erwachsenen Menschen macht das Herz durchschnittlich 75 Schläge in der Minute, folglich dauert die Schlagperiode 0,8 Sekunden. Während dieser Zeit dauert die Kontraktion der Herzentzifer 0,3 Sekunden und die Ruhe 0,5 Sekunden, also wird bei beständiger Arbeit während 16 Stunden die Zeit der gesamten Arbeit 6 Stunden und die Ruhezeit 10 Stunden betragen.

Dieser Thätigkeit des Herzens, welche keine Müdigkeit erzeugt, hält Setchenow die Thätigkeit des Gehens gegenüber, welche nach seiner Berechnung deshalb Müdigkeit erzeugt, weil die Ruhepausen, während deren ein Bein außer Thätigkeit ist, kürzer sind, als die Zeit der Bewegung, und zwar im Verhältniß von 2:1; das heißt, während eines Schrittes dauert die Arbeit beider Beine 0,5 Sekunden und die Ruhezeit nur 0,25 Sekunden, also halb so lange. Soll also das Gehen nicht ermüden, so müßten zwischen eine Zeit von 10 Stunden Ruhepausen von 5 1/2 Stunden gelegt werden.

Demnach wäre es nach Setchenow wohl möglich, eine zehnstündige Arbeit pro Tag ohne Ermüdung zu leisten, aber sie würde in Wirklichkeit die ganze vom Schlafen freie Zeit erfüllen, und der Mensch würde auf solche Weise in ein Arbeitsvieh verwandelt. Auf Grund dieser beiden Beispiele folgert nun der russische Gelehrte:

1. Daß die Zeit der gesamten Arbeit sechs Stunden von den 16 nicht überschreiten darf (für die Muskeln des Knochenystems, durch welche überhaupt jede Arbeit geleistet wird, muß sie geringer sein, da dieselben mit arteriellem Blute in geringerem Maße als das Herz versorgt werden).

2. Daß die Zeit der kontinuierlichen Arbeit (d. h. der Arbeit mit Inbegriff der Ruhepausen) um so viel weniger als zehn Stunden von den 16 Stunden betragen muß, je kürzer die Ruhepausen sind.

Wir werden uns das merken und uns daran erinnern, wenn der Sturmlauf zur Erringung des Achtstundentages beginnen wird.

**Höhere Beiträge.**

Die Ausführungen der Kollegen G. Roske und J. Hartmann sind wichtig genug, um zu Diskussionen anzuregen. Bezüglich der großen Majorität mit der der Antrag des Vorstandes, betreffend Erhöhung der Beiträge auf 25  $\mathcal{M}$ , auf die Dauer von 13 Wochen, angenommen worden sein soll, möchte ich mich den Ausführungen des Kollegen Hartmann anschließen, der sehr richtig bemerkt, daß die Stimmenthaltung von mehr als 2/3 der Mitglieder sehr bedenklich ist und daher angenommen werden kann, daß die Kollegen, die ihre Stimme nicht in die Waagschale legten, von einer voraussichtlichen Erhöhung der Beiträge nicht sehr begeistert waren. Die Mehrzahl derselben mag wohl gedacht haben: „Komme was da wolle, wenn der Antrag durchgeht, so trete ich aus,“ deshalb könnte auch Kollege Roske seine Rechnung ohne den Wirth, d. h. in diesem Falle ohne die betreffenden Mitglieder gemacht haben, wenn er sich vorrechnete, wie viel Mehreinnahme „pro Jahr“ der Verband bei 25  $\mathcal{M}$  Beitrag hätte. Sein kühner Schluß, daß, wenn die Wintermonate hindurch 25  $\mathcal{M}$  Wochenbeitrag gezahlt werden, man sich daran gewöhne, den gleichen Betrag dauernd zu bezahlen, könnte seinen Haken haben, denn es bleibt abzuwarten, wie viel Mitglieder am Schlusse des vierten Quartals den 25  $\mathcal{M}$  Beitrag bezahlen haben und wie viele davon sich auf die Dauer daran gewöhnen werden. Denn die Mittheilungen, die Kollege Hartmann über die Verhältnisse in Bremen macht, daß nämlich schon mehrere Mitglieder sich haben freizehen lassen usw., könnten wahrscheinlich von den meisten Zahlstellen ergänzt werden. Denn wenn in einer Stadt, wo die Lohnverhältnisse doch noch einigermaßen günstig genannt werden können, nicht 25  $\mathcal{M}$  Beitrag gezahlt werden kann, wie soll er denn aufgebracht werden in kleineren Orten, bei einem Wochenlohn von M. 4-6 bei Kost und Logis. Es ist daher nicht zu zweifeln, daß der Mitgliederstand im laufenden Quartal erheblich abnimmt; denn es wird sich leider zeigen, daß ein großer Theil Mitglieder, die dieses Jahr eingetreten sind, um mit Hilfe des Verbandes günstigere Arbeitsverhältnisse zu erkämpfen, dem Verbannde in einer Zeit, wo es gilt, außerordentliche Opfer zu bringen, den Rücken zuwenden. Wenn auch z. B. von 26 000 Mitgliedern bei 25  $\mathcal{M}$  Beitrag dasselbe Geld pro Quartal aufgebracht wird wie von 42 000 Mitgliedern bei einem Beitrag von 15  $\mathcal{M}$ , so würde es nicht viel nützen und die Ausgaben für Streiks würden eher vermehrt als vermindert, denn es muß an allen Orten bei Eintritt in eine Lohnbewegung mit den indifferenten Arbeitern gerechnet werden. Der Sieg ist sicherer, wenn die größere Zahl schon vorher organisiert war, anstatt das eine kleine Zahl dem Verbannde vorher Opfer gebracht hatte und der größere Theil sich nur aufnehmen läßt — oder auch nicht — um mitzubalken so lange die Streikunterstützungen reichlich fließen. Während die Differenzen im ersten Falle meistens sehr schnell erledigt werden, da das Unternehmertum eine gute und zahlreiche Organisation gegen sich sieht, so ziehen sich dagegen im zweiten Falle die Streiks oft sehr lange hin und werden sehr kostspielig und die Mitglieder des Verbandes müssen durch hohe Beiträge solche „Nachkollegen“ unterstützen, die sich sonst nie um eine Organisation kümmerten. Deshalb ist es, wenn auch der Extrabeitrag von 10  $\mathcal{M}$  auf 1/4 Jahr nöthig war, um die Verbandskasse wieder kriegstüchtig zu machen, nicht gut angebracht, den Beitrag um 2/3 des bisherigen zu erhöhen, wenn vorausgesehen werden kann, daß der Mitgliederstand in den einzelnen Orten sowohl als auch im Ganzen zurückgeht. Es sollte doch vor Allem darnach getrachtet werden, dem Verbannde möglichst viele Mitglieder zuzuführen und zu erhalten, und daß dies schwierig durch Erhöhung der Beiträge erreicht werden kann, wurde schon auf dem Verbandsstage in Erfurt ausgesprochen. Wenn es auch Pflicht jedes Arbeiters ist, zu der Organisation, die seine Interessen vertritt, nach Kräften beizusteuern, so muß leider konstatiert werden, daß das Solidaritätsgefühl noch lange nicht in dem Maße vorhanden ist, wie es sein sollte, und daß es wiederum

\*) Soweit sich durch den Bezug der Zeitung die Ab- und Zunahme der Mitglieder kontrolliren läßt, haben außer Bremen nur noch wenige Verwaltungsstellen einige Zeitungen abbestellt, dahingegen hat eine ganze Reihe Orte mehr Zeitungen bestellt und ist von der großen Abnahme der Mitglieder, welche einige Kollegen im Voraus schon sehen, erfreulicher Weise bis jetzt noch nichts zu verspüren, sondern wir haben in diesem Quartal bereits einen Mehrbezug an Zeitungen von 200 zu verzeichnen. Hierbei muß noch bemerkt werden, daß einige Verwaltungsstellen vornehmlich nur beim Quartalschluß den Mitgliedern, welche mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, die Zeitung entziehen, wodurch diese Orte zu Anfang des Quartals meist weniger Zeitungen gebrauchen, und trotzdem haben wir noch eine kleine Zunahme zu verzeichnen. Hiernach mag ein Jeder beurtheilen, welchen Dienst man der Organisation erweist, wenn man über einen großen Abgang schreit, wo bis jetzt das Gegentheil der Fall ist. Wird doch den Kollegen, welche nur einen Grund suchen, der Organisation den Rücken kehren zu können, der Austritt dadurch nur bequem gemacht. Die Rebellion.

der Verband ist, welcher bei der großen Masse Indifferenten noch erst das Klassenbewußtsein zu erwecken, dieselben aufzuklären und zu zielbewusstem Vorgehen zu schulen hat.

Wangen im Augau. Johann Schuberger.

Als der Antrag des Vorstandes und Ausschusses, die Beiträge auf 25 M für männliche und 15 M für weibliche Mitglieder für die Dauer von 13 Wochen festzusetzen, durch Urabstimmung genehmigt war, hatte wohl unter der Mehrzahl der Kollegen die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß die gewaltigen Anforderungen, welche die vielen Lohnbewegungen in diesem Jahre an die Verbandskasse stellen, eine solche Beitragserhöhung notwendig machen; daher die „gewaltige Majorität“ bei der Urabstimmung.

Und da will noch Kollege Seipart von einem zufriedenkenden Resultat und Kollege Roske von einer überwältigenden Majorität reden? Dadurch kann die grenzenlose Interesselosigkeit in den eigenen Reihen nur gefördert werden.

Die Konsequenzen bleiben denn auch nicht aus, als da z. B. sind: Fahnenflucht, erschwerte Agitation unter der indifferenten Masse usw. Man hätte besser, die Mitglieder aus ihrem Schlafe energisch aufzurütteln, wenn es auch schwer fallen mag, anstatt die selben in denselben hinein zu leiten.

Und nun zu der dauernden Erhöhung der Beiträge. Ich meine, Kollege Roske hätte eine so gewaltige Eile mit der dauernden Erhöhung der Beiträge nicht nötig gehabt.

Eine Erhöhung der Beiträge auf pro Woche 20 M würde vorläufig genügend sein und sich auch ohne Gefahr eines rapiden Rückfalles in der Mitgliederzahl wohl durchführen lassen.

Stomberg.

Kollege Roske schneit in Nr. 38 dieser Zeitung eine Frage an, die auf jeden Fall erzwungen werden muß, bei den Kalamitäten, in welche der Verband durch die letzten wie früheren Lohnkämpfe gebracht wurde.

Daß wir unter den gegebenen Umständen nicht bei 15 M bleiben können, sollte selbst der Kollege Hartmann in Bremen eingesehen haben, wenn nicht der Verband im nächsten Frühjahr allein für das Bezahlen der Schulden arbeiten soll, und dabei werden im nächsten Frühjahr die Lohnkämpfe in unseren Verufen noch bedeutend größere Dimensionen annehmen wie in diesem Jahre.

„Und im Grunde genommen kann er es ja keinem verdenken, wenn er verschwindet, wenn er höhere Beiträge bezahlen soll,“ ein derartiges Argument habe ich bis jetzt noch von keinem organisierten Kollegen gehört, und wenn man das von aufgeklärt sein wollenden Deuten hört, was soll man dann von Indifferenten verlangen?

Hannover.

Gustav Becker.

Auch wir in Gotha fühlen uns gebrungen, in die Diskussion über das vom Kollegen Roske in Nummer 38 dieser Zeitung angeregte Thema einzutreten. Verschiedenes hierüber hat ja schon Kollege J. Hartmann in Nummer 40 treffend widerlegt.

In hiesiger Gegend, dem schönen Thüringen, sind hauptsächlich in den kleineren Industrieorten sehr erbärmliche Verhältnisse, die wohl Vielen bekannt sein dürften.

hältlich zu solchen Höhen in hiesiger Gegend) gezahlt wird, nicht in diese erbärmlichen Verhältnisse hineinreden können.

Mit Dank ist anzuerkennen, daß in letzter Zeit viele neue Zahlstellen errichtet worden sind, welche wieder weiter agitatorisch wirken können, denn wo Organisationen sind, da ist auch Agitation, diese wird aber durch eine dauernde Beitragserhöhung sehr beeinträchtigt oder gar vernichtet werden.

Darum unsererseits weg mit dem Vorschlage des Kollegen Roske. Auch wir in Gotha hätten alle Ursache, unsere Lage zu verbessern, aber im Hinblick auf die schwache Verbandskasse (—111) und die Unmöglichkeit der Errichtung einer eigenen Streikkasse sind wir gezwungen, vorläufig von solchen Schritten abzusehen.

Gotha.

Adolf Dittmar.

In Göttingen wurde folgender Antrag angenommen: „Der Vorstand wird beauftragt, unverzüglich eine Urabstimmung über die dauernde Verbehaltenung des jetzt erhöhten Beitrages, mit entsprechender Festsetzung des jetzt bei den Volkassen verbleibenden Prozentsatzes, zu veranlassen.“

Verichtigung.

Kollege Hartmann-Bremen berichtet, daß es in Spalte 2 Seite 17 von unten heißen muß: Beitrag zur „Eintracht“, „Eintracht“ und nicht Beitrag für „Eintracht“.

Rundschau.

Wird die Zinnungsvorlage im Reichstage angenommen werden? Die „Freie Ptg.“ stellt bezüglich des Stimmenverhältnisses folgende Betrachtungen an:

Als sichere Freunde der Zwangsinnungen bleiben daher nur übrig die konservative Partei, die Zentrumsparlei und die Antisemiten. Zu einer absoluten Mehrheit im Reichstage sind 199 Stimmen erforderlich.

Wie weiter verlautet, ist es fraglich, daß, wenn die Annahme des Entwurfes wirklich sicher wäre, ob das Gesetz die Annahme im Bundesrat finden würde.

Schwarze Listen — Verurteilungserklärung. In Anbetracht der immer allgemeiner werdenden Verwendung von schwarzen Listen stellt der „Vorwärts“ fest, daß die von den Unternehmern ausgehenden schwarzen Listen, wodurch Arbeiter in Verurteilung erklärt werden, nicht unter die Bestimmungen des § 153 der Gewerbeordnung fallen.

Die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung garantieren die Freiheit des Koalitionsrechtes; sie wollen aber zu gleicher Zeit einem Mißbrauch dieses Rechtes entgegenwirken, welcher sich dahin äußert, daß die Koalition einen Druck ausübt gegen Andere zu dem Zwecke, daß Andere einer Koalition entweder formell beitreten oder materiell sich unterwerfen.

Nach der Auffassung der sächsischen Staatsanwaltschaft wird dieses Vergehen kaum anders verurteilt werden können, als innerhalb der einzelnen Interessengruppen von dem Arbeitgeber gegen den Arbeitgeber zu dem Zweck, daß dieser einer Koalition der Arbeitgeber beitrifft

oder sich ihr materielle unterwirft, und unter den gleichen Verhältnissen von dem Arbeiter gegen den Arbeiter.

Der Generalstaatsanwalt bezeichnete es in derselben Rede als einen "schweren Rechtsbruch", anzunehmen, als sei die Berufserklärung an sich im § 153 der Gewerbeordnung mit Strafe bedroht.

Die Berufserklärungen im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung sind also die "schwarzen Listen" ebensowenig, wie das Aussprechen der Sperre über gewisse Werkstätten oder Fabriken seitens der Arbeiter unter dieser Bestimmung fällt.

Es ist aber auch ein Glück für die Arbeiter, daß die Rechtslage so ist. Denn wäre die Berufserklärung an sich ein Vergehen im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung,

Was sind staatliche Musterbetriebe? Wer es noch nicht weiß, der dürfte es aus folgendem "vertraulichen" Schreiben erfahren können:

Halle a. Saale, den .. September 1896. Betrifft: Arbeiterlohnverhältnisse.

Vertraulich.

Der evangelische Arbeiterverein zu Leipzig ist Namens der auf den preussischen Bahnhöfen in Leipzig beschäftigten Arbeiter um Erhöhung der Löhne, Vergütung von Liebesstunden, Regelung der Arbeitszeit und Weiterzahlung der Löhne während der Dauer der Abwesenheit einer militärischen Uebung vorstellt geworden.

Für die Prüfung der erhobenen Ansprüche ist es uns von Wichtigkeit zu wissen, welche Löhne in anderen Betrieben den Handarbeitern gezahlt werden und wie viel Arbeitsstunden dafür zu leisten sind, um so einen Vergleich zwischen den von der preussischen Staatseisenbahverwaltung in Leipzig gezahlten Arbeiterlöhnen und den Löhnen gleichartiger oder ähnlicher Betriebe ziehen zu können.

Wir glauben in dieser Angelegenheit mit den übrigen Arbeitgebern um so mehr Fühlung nehmen zu sollen, als bei der großen Anzahl der von uns beschäftigten Arbeiter eine Erhöhung der Löhne unserer Arbeiter über den in Leipzig üblichen Durchschnittslohn hinaus zweifellos eine allgemeine Forderung auf Lohnherhöhung hervorrufen würde.

Wir eruchen daher ergebenst, uns gefälligst recht bald mittheilen zu wollen, welche Löhne bzw. welche Naturalzulagen neben dem Grundlohn die bei Ihnen beschäftigten gewöhnlichen Handarbeiter - nicht Handwerker - beziehen, wie die Löhne steigen, und wie viel Arbeitsstunden dafür täglich zu leisten sind.

Gleichzeitig eruchen wir um gefällige Aeusserung, ob und welche Vergütungen für Liebestunden gewährt und ob die Löhne während der Dauer einer militärischen Uebung weitergezahlt werden.

Halle.

Wer allgemein glaubt, daß die staatlichen Musteranstalten den Privatbetrieben bezüglich einer kürzeren Arbeitszeit und einigermaßen anständigen Löhnen vorangehen, der irrt sich; die Leitung der staatlichen Musteranstalten hat es ebenso gut auf die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft abgesehen, wie die Privatbetriebe; warum, weil der Fiskus für die Zwecke des Militarismus Geld braucht, und da muß eben gespart werden, nicht an hohen Beamtensgehältern, Pensionen usw., sondern an den Löhnen der Arbeiter.

Wieder eine Blüthe des Submissionsaufzugs. Bei der Submission auf die Arbeiten zu zwei Pfortenschauern bei der Friedensasirke in Altona bring das Höchstgebot A 75 500, das Mindestgebot A 59 651 - Die Ausführung der Wasserarbeiten in der Fischauktionstraße in Altona wollte ein Unternehmer für A 15 000, ein anderer für A 1800 übernehmen.

Arbeiter als Fabrikinspektoren in Belgien. Der erste Jahrgang (1895) der Berichte der belgischen Fabrikinspektoren ist in seiner ersten Hälfte vor Kurzem erschienen und enthält die erste tabellarische Zusammenstellung des belgischen Inspektionspersonals. Aus derselben ergibt sich, daß die Zentralinspektion in Brüssel aus einem Oberinspektor und 4 Inspektoren besteht, deren einer Arzt ist. Unter der Zentralinspektion stehen 12 Provinzialinspektoren und 10 Hilfsbeamte derselben ausschließlich der Fabrikinspektion, 6 derselben auch noch sonstige Aemter oder Stellungen (Gewerbelehrer, Metzger). Von den 17 Provinzialbeamten sind nun 7 Ingenieure, 3 Gewerbeinspektoren, 4 Metzger und 4 Arbeiter, so daß also eine Anzahl unter allen Elementen getroffen ist, die überhaupt für den Betrieb eines Fabrikinspektors in Betracht kommen.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Lauterberg am Harz. Am Freitag, den 10. Oktober, früh um 5 1/2 Uhr, gingen einige Hüttenleute der Königshütte ruhig ihres Weges zur Arbeit, als ihnen zwei Streikbrecher auf dem Promenadenwege entgegen kamen und tüchtig auf die Hüttenleute losschimpften. Als diese sich aber nicht darum kümmerten, drehte sich einer der Streikbrecher um und feuerte auf die Hüttenleute einen Revolver ab; glücklicher Weise wurden dieselben nicht verletzt, denn das Geschloß ging dem einen Hüttenmann am linken Ohr, und einem ihnen entgegenkommenden Arbeiter am rechten Ohr vorbei. Wir haben nun endlich einmal Material, um zu beweisen, daß nicht Streikende es sind, die hier Rohheiten und Morbanfälle verüben, sondern Diejenigen, welche hier als Streikbrecher Gastrollen geben.

Flensburg. Wiederum sind vier Wochen in's Land gegangen, seit wir unseren letzten Bericht in dieser Zeitung brachten, und noch ist nicht abzusehen, wie lange der Kampf mit der hiesigen Schiffsbauerschaft noch dauert. Wenn es einerseits ersichtlich ist, wie groß der Opfermuth und die Ausdauer der größten Zahl der Ausstehenden ist, muß man sich andererseits wieder empören über die Erbarmlosigkeit und den Indifferentismus einer großen Anzahl von Arbeitern, welche sich dazu hergeben, nicht allein den Judas an der Gesamtheit abzugeben, es werden von diesen den Ausstehenden auch noch allerlei Plaudereien mit den Vorgesetzten, sowie auch den Behörden bereitet.

entweder ihr unterstützt mich oder ich fange dort an. Kollegen! Unbekümmert darum, daß manche einen Seitenangriff auf uns wagen, einige zum Feinde überlaufen, wollen wir nicht den Muth sinken lassen, wir kämpfen an der Seite der großen Gesamtheit einen großen Kampf für Menschlichkeit und Recht, offen und ehlich können wir der Gesamtheit, können wir den Gegnern in's Gesicht sehen. Seht Euch die Ueberläufer an, wie sie den Blick niederschlagen, wie schlechende Schatten dahinziehen, nicht waghend, ihren Nebenmenschen in's Gesicht zu sehen, von ehemaligen Freunden verachtet, von den jetzigen Freunden nur als Nothnagel gebraucht. Es versteht sich doch von selbst, will die Werkverwaltung vorthellhaft arbeiten für die Zukunft, muß sie den alten Arbeiterkamm wieder haben, mag der Kampf sich wenden wie er will.

Barmen. Am Donnerstag, den 8. Oktober, fand im "Zentralhotel" eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher unser Vorsitzender, Karl Klotz aus Stuttgart, über das Thema: "Die Werthschätzung der menschlichen Arbeitskraft in der heutigen Produktionsweise" referirte. Redner wies mit klaren Worten nach, daß das heutige Geldprozentum die menschliche Arbeitskraft voll und ganz unterschätzt, indem es Pferde und Hunde weit höher schätzt, als den Menschen, den Arbeiter, den Erzeuger aller Werthe.

Braunschweig. Wie schon in voriger Nummer der "Holzarbeiter-Zeitung" kurz berichtet, ist der Streik der Arbeiter und Arbeiterinnen der Ehler'schen Fabrik nach fünfwöchentlicher Dauer zu Ungunsten der Streikenden verlaufen. Nicht allein, daß ein Theil der mit in den Streik eingetretenen Arbeiterinnen bald sahnenflüchtig wurde, es fanden sich auch Wärtermacher von auswärt, die es nicht unter ihrer Würde hielten, als Streikbrecher in die Fabrik einzutreten und ihren kämpfenden Kollegen eine Niederlage bereiten zu helfen.

Charlottenburg. Am 28. August beschäftigte sich unsere Mitgliederversammlung mit den Vorwärtigen Vorschlägen zur Gewerkschaftsbewegung. Nach Vorlesung seiner Vorschläge fand eine rege Diskussion statt, aus der hervorging, daß nicht Alle mit denselben einverstanden waren. Sodann wies Kollege Bleed auf den Beschluß hin, welcher in einer Berliner Einsehrerversammlung gefaßt worden ist, wonach in Riedorf, Schöneberg und Charlottenburg ein Lokalverein der Einsehrer gegründet werden sollte.

Wir wünschen, daß die hiesige Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes geschwächt würde und empfiehlt den Einsehrern, sich dem Verbandsangestrichenen, in welchen sie gehörten. In der weiteren Diskussion ging die Versammlung auf die Vorschläge des Verbandskollegen Köstke-Brandenburg, unseres dormaligen Delegirten zum Verbandsstag, ein. Der Verbandsstag nimmt es wunder, daß Kollege Köstke jetzt mit denselben Vorschlägen kommt, wo er doch vor Zusammenritt des Verbandsstages ganz anderer Ansicht war. Er befürwortete damals, daß die Arbeiter...

macher sich dem Holzarbeiterverbande anschließen sollten und sagte auf der Konferenz in Nigdorf, daß aber an eine Erhöhung der Beiträge nicht zu denken sei. Wir möchten solche rathen, seine Vorschläge fallen zu lassen. Oder soll das Geld, das in diesem Vierteljahr durch die 10  $\text{M}$  aufgebracht wird, nur für Unkosten des Verbandstages hingebraucht werden? Im Uebrigen sind wir der Meinung, daß die Rothmacher die Allerletzten sein würden, die diese 25  $\text{M}$  Beiträge zahlten. Sodann wurde beschlossen, die der nächsten Vertrauensmännerversammlung sämtliche Werkstätten einzuladen, um über die Ertrungenschaft des Streiks zu diskutieren.

**Eschwege.** Kollege Kumsch sprach hier über das Thema: „Organisation bedeutet Freiheit“. Er führte aus, daß von einer Freiheit im allgemeinen Sinne des Wortes heutzutage keine Rede sein könne; dem Einzelnen ist erlaubt, was dem Andern verboten ist. Bergegenwärtigt man sich, daß den Arbeitern, wie in Dresden, ein Spaziergang am 1. Mai durch die Straßen in's Freie verboten und als eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung angesehen wurde, so muß man sich sagen, daß es mit der Freiheit der Arbeiter schlecht bestellt ist. Dagegen können die besitzende Klasse und patriotische Vereine nach Belieben Umzüge und Festlichkeiten veranstalten. Wie in den früheren Zeiten des Urkommunismus die Menschen sich zusammenschlossen, um gemeinschaftlich den Kampf gegen ihre Feinde, die wilden Thiere zu führen, gerade so muß heute das arbeitende Volk sich zusammenschließen, um den Kampf gegen seinen Feind, den Kapitalismus, aufzunehmen. Die gewerkschaftliche Organisation sei das Rückgrat der politischen Bewegung, das Büchsen Freiheit, welches den Arbeitern durch das Gesetz gewährleistet ist, suchen die Unternehmer den Arbeitern noch zu entreißen, wie es gegenwärtig in Lauterberg der Fall sei. Dort erdreiste sich das Unternehmertum, an die Arbeiter die Forderung zu stellen: „Ihr müßt aus Eurer Organisation austreten.“ Gerade durch eine starke Organisation werde es möglich sein, solche Schläge für die Arbeiter zu schaffen. Redner schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten: „Fahren wir fort, in dem Sinne weiter für die Organisation zu agitieren, so wird auch die ersehnte Freiheit nicht ausbleiben!“

**Gera.** In einer am 9. Oktober hier stattgefundenen öffentlichen Holzarbeiterversammlung sprach Kollege Kumsch aus Dörfel über das Thema: „Die Organisation und ihre Macht.“ Die ausgezeichneten Ausführungen des Referenten fanden bei den zahlreich erschienenen Kollegen allgemeinen Beifall. An der Hand eines reichhaltigen Materials kennzeichnete Redner die Ausbeutung der Arbeiter in der Holzbranche. In der dem Vortrage folgenden Diskussion gab ein Redner bekannt, daß der Durchschnittslohn der Tischler nicht höher als  $\text{M}$ . 14 sei, während im Drechslergewerbe ein solcher von  $\text{M}$ . 12 existiere. Eine Resolution, welche sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärte und den nichtorganisirten Kollegen zur Pflicht machte, sich dem Verbands anzuschließen, wurde einstimmig angenommen. Es ließen sich hierauf acht Kollegen aufnehmen. Auch wurde noch die im vergangenen Frühjahr gewählte Werkstättenkommission durch drei Mitglieder verkräftigt. Ferner erhielt dieselbe noch den Auftrag, eine genau spezifizirte Lohnskala auszuarbeiten und in einer der nächsten Versammlungen Bericht über dieselbe zu erstatten. Des Weiteren wurden noch zwei Redner in's Gewerkschaftsamt gewählt. Bekannt geben wollen wir noch, daß unsere Mitgliederversammlungen alle 14 Tage im „Goldenen Adler“ stattfinden, und den Wunsch aussprechen, daß dieselben recht fleißig besucht werden.

**Kottbus.** Wir fühlen uns genöthigt, auch wieder einmal die Spalten unseres Verbandsorgans in Anspruch zu nehmen, um leider etwas zu berichten, was unserer Zahlstelle nicht zur Ehre gereicht. Die Leser werden sich erinnern, daß im Februar d. J. laut Bericht der „Holzarbeiter-Zeitung“, die Tischler und Maschinenarbeiter der Firma H. Wittig (Berlin), Bautischlerei mit Dampftrieb, in Kottbus verschiedene Forderungen, als Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhung, Abschaffung der Strafzusage, bessere Behandlung u. A. m. stellten, und auch in Folge frommen Zusammenhaltens, gestützt auf den Verband, ohne Arbeitsniederlegung fast glatt bewilligt erhielten. Jeder sollte nun meinen, da doch alle Beschäftigten, ungefähr 60 an der Zahl, Mitglieder des Verbandes waren, daß sie aus diesem Vorgehen so viel gelernt hätten, daß sie auch in Zukunft bei eventuellen Vorkommnissen ebenso geschlossen sich dem Unternehmer und seines Beamten gegenüberstellen würden, wenn es heißt, das Interesse der Arbeiter zu wahren; aber leider weit gefehlt, was Jeder aus Folgendem ersehen kann. Am 1. Februar d. J. die Forderungen gestellt wurden, war auch in dem dem Arbeitgeber überbrachten Schriftstück folgender Passus enthalten: „Etwasge nothwendige Ueberstunden sind wir nicht abgeneigt, zeitweise zu machen, jedoch müssen dieselben dem Arbeiterauschuss vorher bekannt gegeben und nicht kurzer Hand diktiert werden, damit alle Arbeiter rechtzeitig davon Kenntniz erhalten können.“ Am 1. März nun traten die bewilligten Forderungen in Kraft und ungefähr 3 Wochen darnach wurde an den Ausschuss das Ersuchen gestellt, daß 14 Tage lang 1 Stunde übergearbeitet werden soll, worauf von den Arbeitern beschlossen wurde, 10  $\text{M}$  Zuschlag für die Ueberstunden zu verlangen, jedoch bei Ablehnung seitens des Chefs, was auch geschah, dieselben für den gewöhnlichen Stundenlohn zu machen, in Anbetracht dessen, daß er vor Kurzem die gestellten Forderungen ziemlich glatt bewilligt hätte, wobei eine Aufschlagsforderung für Ueberstunden vergessen war. Nun, vor ungefähr 6 Wochen wurde wiederum an den Ausschuss das Ersuchen gerichtet, 2 Wochen lang täglich 2 Ueberstunden zu machen. In der darauf stattgefundenen Besprechung wurde vorgebracht, daß der Chef  $\text{M}$ . 200 für Ausstellungsfahrt nach Berlin geben will, oder ein Fest für die Arbeiter zu veranstalten; es wurde daraufhin beschlossen, auf die Reise oder sonstige Liebesgaben zu verzichten und 10  $\text{M}$  Zuschlag für die zu machende Ueberstunde zu verlangen, bei Ablehnung des Zuschlags aber keine zu machen. Der Zuschlag wurde abgewiesen mit der Begründung, entweder für den gewöhnlichen Lohn, sonst bräuchten keine gemacht zu werden. Jedoch kaum waren 14 Tage verstrichen, da fanden die Maschinen 3 Tage wegen Reparatur still; jedoch die Tischler arbeiteten nur an einem Tage nicht, und hatte sich insofort die Arbeit an den Maschinen sehr gehäuft und wünschte nun der Chef, daß die Maschinenarbeiter 1 1/2 Wochen täglich zwei Stunden länger arbeiten sollten, womit dieselben auch einverstanden waren, da sie schon immer 10  $\text{M}$  Zuschlag erhielten. Herr Schmidt (Vertreter des Chefs) ging aber anstatt zu dem Ausschuss zu jedem Tischler persönlich und sagte: „Heute geht das Werk bis 1/9 Uhr, wer will, kann Ueberstunden machen, wer nicht will, braucht

nicht.“ Selbstverständlich ohne Zuschlag. Es wurde nun aber trotzdem vom Ausschuss, der Übergangen war, eine Besprechung zusammenberufen, und wurden die Meinungen darüber ausgetauscht, ob wir Ueberstunden machen wollen oder nicht. Kollege Neumann führte unter Andern aus, daß wohl jeder organisirte Kollege wissen wird, wie er hier bei reiflicher Ueberlegung zu handeln hat. Möge die hierüber vorzunehmende Abstimmung ausfallen wie sie will, heiligste Pflicht eines jeden Kollegen ist es, sich der Mehrzahl zu fügen, damit die Einheit wie bisher dem Geschäft gegenüber, wenn es gilt, die Interessen des Arbeiters zu wahren, so bestehen bleibt, wie es in letzter Zeit immer der Fall war. Sollte die Majorität für Ueberstunden ohne Zuschlag sein, dann müßten sich die Andern wie auch er dem Beschlusse fügen, und gilt der vor 14 Tagen gefasste Beschlusz für umgeworfen, sollte jedoch die Majorität für Zuschlag sein, dann muß sich auch hier jeder Andersstimmende fügen. Die Maschinenarbeiter können ruhig, da sie den Zuschlag erhalten, überarbeiten, aus dem Grunde, weil thätiglich die Tischler auf deren Arbeit warteten, wegen des dreitägigen Stillstandes der Maschinen. Der damalige Aushverbandskollege Gruske sprach dahin, daß die Maschinenarbeiter auch nicht überarbeiten sollten und Alle solidarisch vorgehen sollten, schämte sich jedoch nicht, selbst in der zweiten Woche auch noch überzuarbeiten, wo die Maschinenarbeiter, weil sie für eine halbe Stunde die 5  $\text{M}$  Zuschlag nicht erhielten, keine mehr machten, und stellte außerdem Kollegen, die die gefassten Beschlusse hochhielten, im Komptoir, in Werkstatt und Wirtschaften als Dampfen und Plunder hin, wofür er sich jedoch noch an anderer Stelle wird verantworten müssen. Die dann vorgenommene Abstimmung ergab 25 Stimmen für Ueberstunden mit 10  $\text{M}$  Zuschlag, 5 Stimmen ohne Zuschlag und 20 hielten es nicht für nöthig, mitzustimmen; die 8 Maschinenarbeiter waren an der Abstimmung nicht theilhaftig. Man hatte nun gedacht, daß sich Alle der Mehrzahl fügen würden, aber weit gefehlt, es machten durchschnittlich 15 Mann Ueberstunden und noch dazu 4 Mann, die erst für 10  $\text{M}$  Zuschlag gestimmt hatten. Vor den Ueberstunden hatte Herr Schmidt zum Ausschuss geäußert, daß dieser Zuschlag ungefähr  $\text{M}$ . 64 ausmachen würde, das könne das Geschäft nicht tragen; trotzdem vertheilte das Geschäft nachher ungefähr  $\text{M}$ . 75 an die Ueberarbeiter. Jeder bekam das Geld in einer Lohnliste mit der Devise als Aufschrift: „Einmalige Anerkennung Ihres Geschäftsinteresses für freiwillige Leistung von Ueberstunden.“ Und 8 Tage nach den Ueberstunden wurde dem vorher genannten Kollegen Neumann, der im Frühjahr Ausschussmitglied und hiesiger Bevollmächtigter war, angeblich aus dem Grunde gekündigt und entlassen, weil er dem vorher genannten Gruske im Komptoir gegenübergestellt wurde, wo er sich wegen einer Aeußerung über denjenigen verantworten sollte, wo er jedoch in der letzten Besprechung schon den Beweis erbracht hatte und sich zu dieser Verantwortung im Komptoir einen Abschnit mitnahm, um sich den G. abzuwehren, welcher ihm vorher schon angelündigt, daß er im Komptoir Ohrfeigen erhalten würde; durch diesen Abschnit fühlten sich der Herr Schmidt und der Werkführer Paster, die zugegen waren, in der Achtung verletzt, trotzdem sie zugaben, daß N. sich stets anständig betragen habe und auch in diesem Falle anständiger als G. Jedoch wurde die Kündigung aufrecht erhalten, obwohl die Mehrzahl der Arbeiter die Zurücknahme der Kündigung verlangte, weil sie als Maßregel angesehen wurde. Auch wurde das Verlangen der Mehrzahl, den Gruske ebenfalls zu entlassen, abgelehnt. Weitere Maßnahmen konnten in Anbetracht der stattgefundenen Zersplitterung nicht gesehen, und hat aus dem Grunde der Ausschuss sein Amt niedergelegt. Also haben nun die Kollegen durch ihr uneiniges Handeln es wieder dahin gebracht, wo es vor der Lohnbewegung war. Es wird ihnen eben Alles wieder diktiert werden, und wer nicht will, fliegt raus. Zum Schluß sei bemerkt, daß gerade diejenigen Ueberstunden machten und die Beschlusse mit Füßen traten, die im Februar nicht genug konnten Beter und Mordio schreien. Ihre Stellung von Forderungen und Abschaffung der schlechten Zustände natürlich waren sie so „breit“, sich Andere anzujuchen, die die Kassen für sie aus dem Feuer holen mußten und durch Wort und That für sie eintraten. Sie fühlten natürlich im Traben und tragen heute noch dazu bei, daß Kollegen entlassen werden. Es hat sich schon eine Anzahl dieser Nachkollegen aus dem Verband streichen lassen, und laden wir diejenigen, die noch Mitglieder sind, ein, in der nächsten Versammlung ihr Verhalten als Mitglieder zu rechtfertigen. Wir glauben wohl, daß auch denen, die durch ihr unsozialistisches Verhalten denken, jetzt Stellung zeit-lebens zu haben, denn darum ist es ja sehr Vielen zu thun, auch den Dant erhalten werden, der ihnen gebührt. Wir wollen nur noch an einen Fall erinnern. Ein Kollege hat 26 Jahre in dem Geschäft gearbeitet und wurde entlassen. Auf seine Frage, warum, wurde ihm zur Antwort: „Denken Sie vielleicht, daß hier eine Altersversorgungsanstalt ist?“ Und das war keiner von den verhassten Sozis, sondern ein frommer Mann. Der Unternehmer kennt im Allgemeinen keinen Dant für die Mehrleistung des Arbeiters, sondern wenn die Knochen alt und morch sind, fliegt er auf das Pflaster, und wenn er noch so sehr das Geschäftsinteresse gewahrt hat. Darum, Kollegen, nehmt Euch hieran ein Beispiel, folgt nicht den Abtrünnigen, sondern haltet treu und fest zum Verband, auch in der Zeit, wo Ihr das genossen könnt, was Ihr mit Hülfe der Organisation errungen habt, und zersplittert Euch nie, dann könnt Ihr auch jedes Ansinnen des Unternehmers, welches den Interessen der Arbeiterschaft zuwiderläuft, zurückweisen, und Eure michtige Lage endlich so gestalten, daß auch der Arbeiter, der alle Werte schätzt, ein menschenwürdiges und sorgenfreies Leben führen kann. Den Kollegen bei Mittag, die übergearbeitet haben, und noch Ehrgefühl haben, sei zugewiesen: „Nehet um von dem beschrittenen Wege, schließt Euch der Organisation wieder an, und seid in Zukunft einig, sonst wird sicher mehr noch verloren gehen, als was im Frühjahr durch große Mühe errungen wurde!“

**Göttingen.** In unserer letzten, am 10. Oktober abgehaltenen, verhältnismäßig sehr zahlreich besuchten Mitgliederversammlung hielt zunächst der Kollege H. Weims aus Goslar, welcher zufällig am genannten Tage hier anwesend war, einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über „Dismetallismus“. Nach kurzer Diskussion über diesen Punkt der Tagesordnung berichtete derselbe Redner auf Wunsch der Versammlung ausführlich über den Lauterberger Streik, am Schluß seiner Ausführungen bemerkend, daß sowohl die dortigen Arbeiter, wie auch die Fabrikanten sich noch geschlossen gegenüber ständen und an ein baldiges Ende des Streiks voraussichtlich noch gar nicht zu denken sei. Der Streik habe bis jetzt  $\text{M}$ . 86 000 gekostet. Pflicht der Kollegen sei es, die Streikenden in ihrem berechtigten Kampfe um das Realisationsrecht auch ferner zu unterstützen, da die Frage,

um welche es sich handle, eine Prinzipienfrage sei, und die ganze Existenz des Verbandes auf dem Spiele stehe. Eine sehr lebhaft diskussion schloß sich diesen Ausführungen an. Alle Redner betonten die Berechtigung des Lauterberger Streiks und die Pflicht der Kollegen, für die weitere Unterstützung der Streikenden Sorge zu tragen. Der Bevollmächtigte theilt noch mit, daß die letzten ausgegebenen Sammellisten für die Streikkasse die Summe von  $\text{M}$ . 50,25 eingebracht hätten, wovon allerdings schon  $\text{M}$ . 49,10 an die Streikkasse eingekandt seien. Im dritten Quartal sind insgesamt  $\text{M}$ . 124,10 eingegangen und im Laufe dieses Jahres  $\text{M}$ . 212,10 an die Streikkasse gesandt. Der Bevollmächtigte ermahnte die Mitglieder, auch in Zukunft in der Bezahlung freiwilliger Beiträge für den Streikkass nicht erlahmen zu wollen, damit auch die Zahlstelle Göttingen ihr Möglichstes dazu beitrage, den Kampf in Lauterberg siegreich zu Ende zu führen. Unter „Verbandsangelegenheiten“ kam dann noch die im Fachblatt angeregte und bereits diskutirte Erhöhung der Beiträge unseres Verbandes zur Sprache. Allgemein wurden die Ansichten des Kollegen Hartmann-Bremen in Nr. 40 dieser Zeitung verurtheilt, die Nothwendigkeit der dauernden Erhöhung der Beiträge anerkannt und folgender Antrag einstimmig angenommen: „Der Vorstand wird beauftragt, unverzüglich eine Urabstimmung über die dauernde Beibehaltung des jetzt erhötten Beitragssatzes, mit entsprechender Festsetzung des jetzt bei den Vorklassen verbleibenden Prozentsatzes zu veranlassen.“ Die Versammlung sprach sich gegen die Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages aus, da die Kosten ganz erhebliche seien und die Sache durch Urabstimmung auch geregelt werden könne. Mögen nun sämtliche Zahlstellen unseres Verbandes schleunigst Stellung zu dieser Angelegenheit nehmen und das Resultat dem Vorstände mittheilen, damit die Sache bis zum 1. Januar nächsten Jahres geregelt ist. Nachdem unter „Verschiedenes“ auch eine uns von den Metallarbeitern übergebene Sammelliste der streikenden Werftarbeiter in Flensburg zirkulirt und die Summe von  $\text{M}$ . 8,90 ergeben hatte, wurde die Versammlung mit dem Wunsche, stets solche gut besuchte Versammlungen zu haben, erst nach 12 Uhr Nachts geschlossen. NB. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der jetzige Kassirer, Alfr. v. d. R. J., Johanns-Kirchhof 1 wohnt.

**Mühlhausen i. G.** Am 17. Oktober findet unsere Generalversammlung, in der Abrechnung gelegt wird, statt. Es wäre wünschlich, daß die Kollegen zahlreicher als zur vorigen Quartalsversammlung erschienen möchten. Die Laubheit der Kollegen ist eine recht traurige Erscheinung und durchaus nicht am Plage, wo es heißt, die Ertrungenschaften, die beim letzten Streik so mühsam erkämpft wurden, hochzuhalten. Wie werden die Herren Arbeitgeber sich über diese unverzeihliche Laubheit in unserer Organisation freuen; sie werden gewiß nicht verzeihen, wenn es so fortgeht, diesen Euren Schlandrian gelegentlich auszuheulen. Wir haben, wie alle übrigen Arbeiter auch, von keiner anderen Seite eine Besserung unserer Lage zu erwarten, und müssen selbst Hand an's Werk legen. Darum, Kollegen, ermannt Euch, haltet die Organisation hoch, und dies geschieht am besten, wenn wir uns noch fester an dieselbe anschließen und ihr nicht den Rücken kehren, denn wir wissen nicht, ob wir nicht noch einmal zu derselben unsere Zuflucht nehmen müssen.

**Planenscher Grund.** Eine öffentliche Holzarbeiterversammlung tagte am 4. Oktober im Gasthof zur „Rothem Schänke“ in Döhlen. Auf der Tagesordnung stand: 1. Der Bestreitungskampf der Arbeiterklasse und die Mittel hierzu. 2. Die Lohnbewegung der Dresdener Kollegen und die Stellung der hiesigen Holzarbeiter hierzu. 3. Gewerkschaftliches. Eine Versammlung mit politischen Hindernissen konnte man diese Versammlung nennen. Schon die Vertagung der Versammlung um eine Viertelstunde (der Referent war noch nicht erschienen) wurde nicht gestattet. Punkt 3 Uhr mußte dieselbe eröffnet werden. Die Besprechung über den ersten Punkt leiteten die Kollegen Döhnel und Dürfel ein, worauf der dann erschienene Referent, Kollege Krüger, Dresden, in vortrefflicher Weise das Thema erörterte. Einen ausführlichen Bericht über dieses Thema unterlassen wir, da dasselbe mehrfach schon in dieser Zeitung erörtert wurde. Nach dem Referate des Kollegen Krüger sollte eine Pause von 5 Minuten eintreten, um den Versammlungsbesuchern Gelegenheit zu geben, ihr Bedürfniz zu befriedigen. Aber auch das wurde vom Ueberwachenden nicht gestattet. Man ging deshalb zu Punkt 2 der Tagesordnung über. Hierbei sprachen sich sämtliche Kollegen für den Anschluß an die Dresdener Lohnbewegung aus. Einen Kollegen ließ der überwachende Beamte überhaupt nicht sprechen, weil derselbe — Oesterreicher (!) sei. Eine Maßregel, welche durch keinen Paragraphen des sächsischen Vereins- und Versammlungsgesetzes begründet werden kann. Als darauf vom Vorsitzenden einem anderen Kollegen, welchem der überwachende Beamte schon vorher einmal das Wort entzogen hatte, daß Wort nochmals erttheilt wurde, löste der Ueberwachende die Versammlung auf, da angeblich der Vorsitzende seinen (des Ueberwachenden) Anforderungen nicht Folge geleistet habe. Es konnte deshalb der zweite Punkt nicht zur Abstimmung kommen. Nun, es wird in Kürze wieder eine Versammlung abgehalten werden, und es steht zu erwarten, daß dieselbe zum Mindesten ebenso gut besucht sein wird, wie die aufgelöste, nach welcher übrigens eine ganze Anzahl Kollegen wieder aufgenommen wurden. Die außerhalb Klein-Rußlands wohnenden Kollegen werden aber aus Vorstehendem ersehen, mit welchen Mitteln man in Sachen die jetzt wieder mächtig emporsteigenden Arbeiterorganisationen zu bekämpfen sucht.

NB. Die Kollegen von Rabenau, Wilsdruff und Colmitz werden ersucht, in der demnächst stattfindenden Versammlung noch zahlreicher zu erscheinen als in der vorigen. Vor Allem aber mögen die hiesigen Kollegen die Schlafmütze vom Kopfe streifen und zeigen, daß gerade die Maßregeln, wie sie in der aufgelösten Versammlung seitens der Polizei getroffen wurden, am besten für einen vollen Versammlungsbesuch agitieren.

**Potsdam.** In einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung sprach Kollege Wiedemann über das Thema: „Wie verbessern wir unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse?“ Redner führte aus, wie die Kapitalisten jetzt noch die schrankenlose Ausbeutung betreiben, und daß durch die lange Arbeitszeit Tausende von Arbeitern auf die Landstraße geworden werden. Von der Regierung hätten wir keine Regelung der Arbeitszeit zu erwarten, sondern müssen selbst für Verkürzung derselben eintreten. Das könne aber nur durch eine starke Organisation geschehen. Zum Schluß forberte er die Indifferenten auf, sich der Organisation anzuschließen. Kollegen, es wird Zeit, daß wir die Laubheit aufgeben und mehr Interesse für die Organisation an den Tag legen; es genügt nicht, nur die Beiträge zu zahlen, wir müssen auch die Versammlungen besuchen und für den Verband agitieren, denn dadurch können wir nur zum

Diese gelangen. Wir haben hier noch ein großes Stück Arbeit vor uns; von den 400 Holzarbeitern gehören 80 der Organisation an. Kollegen, sorgte dafür, daß Werkstättenvertrauensmänner gewählt werden, damit wir endlich weiter arbeiten können!

Zübingen. Schon seit länger Zeit beschäftigten sich die am hiesigen Ort einverleibten Familien mit der Firma G u s t a b S c h m i d t, Möbel- und Parkettfußbodenfabrik, hier. Es herrschen in diesem Geschäft Zustände, welche an die Despotie erinnert werden müssen. Dem genannten Herrn ist es nämlich viel darum zu tun, besonders die jungen Kollegen auf die schändlichste Art und Weise auszubeuten und zu überfordern. So erhielt ein Kollege einen Tagelohn von M. 2; davon gehen M. 1,80 für Kost und Logis pro Tag ab, somit verbleiben ihm für 14 Tage noch M. 2,40 für eine elfstündige Arbeitszeit. Nun sollte der Betreffende aber sogar noch M. 2 zu bezahlen. Wahrscheinlich fließt dieses Geld in eine Wohlthätigkeitskasse für Arbeiter. Ein zweites Beispiel soll uns die Augen öffnen darüber, wie viel hier abgezogen wird für ein Stück mißlungenes Gesims. Ein Kollege, natürlich wieder ein angehende Kunstjünger — mit den älteren, erfahrenen Kollegen magt der Herr nicht zu weit einzulassen — hatte einen Gesimsstab verschitten, welcher eine Breite von 3 1/2 cm, eine Höhe von 2 cm und eine Länge von 1,80 m maß und einen Wert von M. 1,60 repräsentiert. Hierfür wurden aber, sage und schreibe, M. 3,60 abgezogen. Ein dritter Kollege, der erst angefangen hatte zu arbeiten, ließ sich einen kleinen Borstschuß von M. 2 geben, mußte aber nach 14 tägiger Arbeit M. 1,52 zurückerhalten, wonach ihm ein Lohn von 48 h blieb für zwei Wochen Arbeit. Vor Kurzem näherte sich unser pp. Schmidt einigen Kollegen und meinte, sie sollten sich nur nicht in den Verhandlungen einmischen lassen, denn wer erst von dem roten Gift angefaßt sei, wäre unrettbar verloren für das heutige Dasein. Ja, er sprach sogar den Wunsch aus, daß die Herren Meister und Unternehmer es Alle so machen müßten, nämlich keinen Verbandsteuern einzustellen und aufnehmen; dann würde den Bürgern anders um's Herz werden und würden Alle auf die Erde zu den Göttern und aufrichtigen Prinzipalen zur Verfügung stellen. Diese Beispiele mögen zur Illustration des heutigen Unternehmertums genügen.

Mün. Hier referierte am 21. September Genosse Hermann aus Stuttgart über „Geistiges und materielles Brot.“ Er schilderte in trefflicher Weise die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise und deren Nachteile für die Arbeiterklasse, und forderte am Schlusse die der Organisation fernstehenden Kollegen auf, in dieselbe einzutreten.

Wittenberg. Auf Veranlassung der Wühlberger Zahlstelle fand hier am 28. September eine öffentliche Korbmacher-Versammlung statt. Kollege Nieth hatte das Referat übernommen. Er erörterte die Lage der Korbmacher im Allgemeinen und wandte sich dann speziell der Wühlberger Branche zu. Er betonte, daß eine 12-14stündige Arbeitszeit vielfach noch üblich sei und ein „horrendes“ Durchschnittslohn von M. 12 zu wenig sei, um nur die dringendsten Bedürfnisse zu decken, zum Schlusse darauf hinweisend, daß die schlechte Lage der Arbeiter zum großen Theil an ihnen selbst liegt, denn wenn sich jeder Korbmacher organisieren würde, wäre es ein Leichtes, eine bessere Existenz zu erlangen. In der Korbmachererei habe die Maschine den Korbmacher noch nicht verdrängt; der gelehrte Geselle könne durch einen beliebigen Arbeiter nicht so leicht ersetzt werden. (Ja, na, siehe die Gesangsarbeiten. D. R.) Neubauer fordert die nichtorganisierten Kollegen auf, sich in den Verband anzuschließen zu lassen. An der Diskussion beteiligten sich verschiedene Kollegen und forderten unter Hinweis auf die Diktatorischen Zustände, welche in der „Holzarbeiter-Zeitung“ treffend beleuchtet wurden, die Kollegen auf, sich zusammenhalten und tüchtig für den Verband zu agitieren. Eine Resolution in diesem Sinne wurde einstimmig angenommen. Kollege Gadam (Meistertsohn) erklärte, daß die Meister nicht mehr geben könnten, wenn sie sich ihre Existenz erhalten wollten; gewundert hat diese Erklärung Niemanden. Unbeschadet darum, wurde eine Kommission gewählt, welche die Vorarbeiten treffen soll. Korbmacher Wittenbergs, Wühlbergs und Järchenbergs, organisiert Euch! Denn nur durch den Verband sind wir in der Lage, bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen. Eine starke Organisation ist die beste Waffe der Arbeiter.

Zuffenhausen. Wie den Kollegen allerorts noch bekannt sein dürfte, sind die hiesigen Kollegen im verflochtenen Frühjahr in eine Lohnbewegung eingetreten. Die von uns gestellten Forderungen lauteten auf Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Mindestlohn, Prozentzuschlag auf Ueberzeitarbeit, sowie 14tägigen Lohnzahltag u. Nach 5tägigem Streit ist in einer Versammlung der Meistervereinsung die sofortige Einführung der 10stündigen Arbeitszeit, vom 1. Juni ab die 10stündige Arbeitszeit, Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, sowie 14tägiger Lohnzahltag, und zwar Samstag Abends, genehmigt und als eine Beschlüsse, versehen mit der Unterschrift der Herren Meister der Vereinigung, angelassen worden. Abschaffung von Kost und Logis beim Meister hatten wir zwar nicht verlangt, weil uns die Einführung einer kürzeren Arbeitszeit die Hauptsache war, haben aber selbstverständlich das Angebot angenommen, inwieweit wir aber damals schon ahnten, daß dieses weitere Zugeständnis (weil Mindestlohn und Prozentzuschlag auf Ueberzeitarbeit nicht genehmigt wurden) ein angetasteter Krampf sei, daß man uns nur damit an die Arbeit lockte, wie überhaupt die Herren Meister verschiedene Mittelchen gebrauchen wollten, um dies zu bewerkstelligen. Um zu zeigen, auf welche Art und Weise die hiesigen Schreinermeister verfahren, um die Zugeständnisse, die sie aus Infolge des Streits im Frühjahr gemacht haben, illusorisch zu machen, lassen wir die verschiedenen Maximalationen hier folgen. Als der 1. Juni kam, die 10stündige Arbeitszeit einzuführen, hatte jeder der Herren Meister eine Ausrede, um die Sache etwas verzögern zu können. Der Eine meinte, er habe die 10stündige Arbeitszeit nicht so „Kaual und Fall einführer“, der Andere meinte, er hätte viele jüngere Arbeiter, denen er doch nicht „Ganz Stuck“ geben könne, ein Anderer wieder etwas Anderes u. s. f. Durch das Vorgehen der Kollegen waren sie doch gezwungen, ihr gegebenes Wort zu halten. So kam es denn aber auch, daß in mehreren Werkstätten dann ältere Kollegen die 10stündige Arbeitszeit hatten, ohne Kost und Logis beim Meister, jüngere Kollegen aber 10 1/2 Stunden auf Wochenlohn und Kost und Logis arbeiten mußten. Die 10stündige wurde natürlich auch gleich so niedrig angesetzt, daß selbstverständlich die Kollegen nichts verdienen konnten. So hat es ein Meister fertig gebracht, daß seine Arbeiter es vorziehen, besser Kost und Logis wieder bei ihm zu nehmen und

auf Wochenlohn oder sogenanntes Halbstück zu arbeiten. In einigen Werkstätten existieren drei Arbeitszeiten, und wie sich das ausnimmt, kann sich jeder Kollege denken. Also diejenigen Kollegen, welche auf „Ganz Stuck“ oder Tagelohn arbeiten, halten die 10stündige Arbeitszeit ein, machen also um 6 Uhr Abends Schlus, diejenigen, welche Kost und Logis beim Meister haben, arbeiten 10 1/2 Stunden, machen also um 6 1/2 Uhr Schlus, die Lepplinger müssen bis 7 Uhr oder noch länger arbeiten, dann, vielleicht bis 7 1/2 oder 7 3/4 Uhr können die Kollegen ihr Abendessen haben. Ein Verbandskollege, welcher fremd und auch an dem Streit betheiligigt war, machte den Versuch, bei mehreren Meistern um Arbeit anzufragen; da wurde ihm von den betreffenden Meistern bemerkt, daß er Arbeit haben könne, wenn er 10 1/2 Stunden und auf Kost und Logis arbeiten wolle, im anderen Falle aber nicht. Es scheint also gerade so zu sein, daß in den damaligen Versammlungen der Meistervereinsung auch zugleich beschlossen wurde, das Wort bei der nächsten besten Gelegenheit zu brechen. Das ist wahrhaft eine Handlungsweise, die alles Ehrliche und Redliche ausschließt und wir mit weiteren Worten nicht kennzeichnen können. Wir haben einen ehrlichen Kampf für Verbesserung unserer Existenz geführt, aber wir haben uns leider nach den jetzigen Vorgängen keiner dauernden Erfolge zu erfreuen. Es haben sich einige Meister in ihrer damaligen Aufregung gleich erlaubt, auszusprechen: „Bis zum Winter werden wir die streikenden Schreiner schon loskönnen, da kann man sie dann hinausbringen“, und manches Andere. Die Kollegen sollten nun energisch dafür eintreten, daß ihnen das Erregene auch verbietet! Denn so viel steht fest: damals hat man uns länger nicht entbehren können, deshalb ist von der Meistervereinsung jeden Tag berathen und gestützt worden, wie man uns am besten indirekt fangen könnte. Deshalb, Kollegen, seid am Hut und haltet fest an Euren Recht! Mit der Verlingerung der Arbeitszeit ging die Stuhlfabrik den Meistern voran. In derselben befinden sich nur einige organisierte Kollegen. Nachdem in diesem Frühjahr die Möbelfabrik vorgegangen, stellten die Arbeiter der genannten Fabrik ebenfalls Forderungen an ihren Herrn Fabrikanten auf 10stündige Arbeitszeit und Auhere. Nur wenige kleinere Forderungen wurden bewilligt, das Ganze aber bald darauf mit der Einführung der 11stündigen Arbeitszeit beantwortet. Vorher existierte 10 1/2stündige Arbeitszeit. Wir haben weiter auf ein Colorado hinzuweisen: dies ist die Werkstätte des Schreinermeisters Bannell. Arbeitsraum, Schlafraum der Arbeiter, sowie Kost lassen sehr viel zu wünschen übrig; ebenfalls klagen die Kollegen sehr über unphysische Lohnzahlung. Einem jüngeren Kollegen, welcher ihn wegen Einbehaltung des Lohnes und der Schriften verklagen mußte, lag er einfach die Kündigung ab, so daß derselbe eines vollständigen Wochenlohnes verlustig ging. Wir machen also die Kollegen darauf aufmerksam, diesen Meister mit Arbeitsnachfrage zu verschonen. Leider haben wir, wie überall, dasselbe zu beklagen: den Indifferentismus der Kollegen gegen die Organisation. Während des Streits war Alles ein Gut, doch nachher und bis jetzt ist zum großen Nachtheil der Kollegen eine Fluth eingetreten. Das sollte anders werden! Die Mitgliederzahl der hiesigen Zahlstelle ist zwar wohl angewachsen gegen früher, doch zu der Zahl der am Orte beschäftigten Kollegen ist dieselbe zu gering. Wir fordern deshalb die uns fernstehenden Kollegen auf, uns beizutreten und sich zu organisieren! Es ist ihnen Gelegenheit geboten, über manches Vortheilhafte Aufklärung zu bekommen, wo wir an dieser Stelle auf unsere Bibliothek aufmerksam machen. Insbesondere ist den Kollegen an's Herz zu legen, hauptsächlich den organisierten, interesse losen Streikreifen und Heiberen, die sich zum Nachtheil gegenwärtig bemerken machen, bei Seite zu lassen, sondern stets das gute Ziel im Auge zu behalten, nämlich mit vereinteter Kraft für die Verbesserung unserer Existenz einzutreten.

**Zur Konferenz der Zahlstellen in Baden und Elsaß**

macht die Zahlstelle Furtwangen den Vorschlag, dieselbe in Offenburg, und zwar am 15. November stattfinden zu lassen. Furtwangen wird durch einen Delegationen vertreten sein.

**Aus den Berufen der Holzbranche.**

Düffeldorf. Der Streit bei der Firma Max Werner (Wästrandfabrik) ist zu Gunsten der Klemmer beendet; ebenso bei Herren Gebr. Schöndorf (Bettstellenfabrik), woselbst am anderen Tage ein für die Kollegen günstiger Vergleich zu Stande gekommen ist. Sämmtliche Ausständigen arbeiten wieder.

**Der Streit der Eisenarbeiter in der Fabrik von R. Olf in Eisenberg E.-A.**

ist nach vierwöchigem Auslande beigelegt. Sämmtliche Forderungen der Arbeiter sind bewilligt.

**Achtung, Holzarbeiter!**

In der Möbel- und Parkettfabrik von Gustav Schmidt in Zübingen ist wegen ungenügender Behandlung der jungen Kollegen und mangelhafter Bezahlung derselben die Sperre verhängt worden, und wird es hiermit Allen zur Pflicht gemacht, dieses Geschäft strengstens zu meiden.

(kuriose Gemüthlichkeit das!) und mehr verdienen als in der kurzen Zeit. Wir wissen nicht, ob die betreffende Aeußerung den praktischen Kenntnissen des Direktors entspricht oder ob er vielleicht glaubt, die Schwarzwälder Industriearbeiter lassen sich durch derartige Phrasen abspesen. Wir sind in der Lage, demselben zu erklären, daß, wenn er es mit seiner Arbeiterfreundlichkeit ernst meint, was wir absolut nicht bezweifeln wollen, wir ihm gerne etwas behülflich sein möchten, und machen ihm zu diesem Zweck folgende praktische Vorschläge: Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit unter gleichen Lohnverhältnissen. Die von der Direktion eingeführten Ueberstundenlöhne sind um 25-30 pSt. zu erhöhen. Zum Schlus: Bei Geschäftskrisen sind die alten Arbeiter nicht auf die Straße zu setzen, wie dies thatsächlich im vorigen Jahre der Fall war. Das sind unsere vorläufigen Vorschläge. Wenn diese akzeptirt und im Betriebe eingeführt werden, dann anerkennen wir die Arbeiterfreundlichkeit der Direktion und wir werden unsere Feder ruhen lassen. Vorläufig sehen wir uns aber genöthigt, die Sperre über die Firma zu verhängen und ersuchen, Zugang von Arbeitern der Uhrenindustrie, sowie Holzarbeitern jeder Art bis auf Weiteres fernzuhalten.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Die vereinigte Gewerkschaft von Furtwangen (Schwarzwald).

Die Drechsler der Firma Stoll & Co. in Furtwangen hatten um eine Lohnerhöhung von 17 pSt. auf Regulatorgarnituren nachgesucht, erhielten aber nur ein Prozent bewilligt. Eine am 10. Oktober stattgefundene Mitglieder-Versammlung erkannte die Forderung als berechtigt an und wurde die Sperre über die Fabrik verhängt. Da es der Firma jetzt schon an Drechsler mangelt, so ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Forderung bald bewilligt wird. Wir ersuchen um strenge Fernhaltung des Zuguges. Die Ortsverwaltung Furtwangen (Baden).

Die in Könnigsee (Thüringen) zwischen den Korbmachern und deren Gesellen ausgebrochenen Lohn Differenzen sind zu Gunsten der Letzteren beendet. Zwei Meister, A. Rose und H. Großmann, haben bis zur gefestigten Frist bewilligt. Der Korbmachermeister Aug. Fröbel war zu der am 28. September anberaumten Zusammenkunft nicht erschienen und äußerte er sich den Gesellen gegenüber, daß, wenn er nicht gefordert wäre, er erschienen sei; der Junger würde die Gesellen schon wieder an die Arbeit zurückbringen. Denjenigen aber, dem die Leitung der Sache übergeben worden war, sollte kein Meister wieder annehmen, und er wolle ihn schon aus der Stadt herausbringen. Durch seine Hartnäckigkeit hat sich aber die Sache gedreht, denn seine Gesellen haben bei den anderen beiden Meistern Arbeit angenommen und seine Werkstätte ist seit dem 5. Oktober leer.

Wie es beim Birstenmachermeister Albert Unger in Magdeburg aussieht. Er sorgt dafür, daß kein Arbeiter über 25 h pro Stunde verdient; wenn es trotzdem einmal vorkommt, hat er sich sicher verrechnet. Für Fibremischen, 7 Zoll lang, weiß, zählt er pro Hund 5 h; und Fibremischen ist eine Knochenarbeit, das weiß jeder Birstenmacher. Einen Werksführer hat sich Herr Unger auch zugelegt, der kann wie er soll. Seine Lieblingsbeschäftigung besteht darin, seinem Herrn immer etwas Neues über die Arbeiter zu überbringen. Herr Unger wollte nun auch, weil es so Mode ist, eine Werkstättenordnung für seine Arbeiter festsetzen. Da sich nun ein Kollege weigerte, dieselbe zu unterschreiben, wurde ihm gekündigt. Ein Kollege war mit der kündigungslosen Entlassung nicht einverstanden, und suchte sein Recht vor dem Gewerbegericht. Nun noch Etwas über die Preise, welche Herr Unger zahlt. Für Fibreinzylinder 80 h, Reismurzel M. 1 für Borsten heben, auszuputzen und beschneiden 1,75, Pfaffava 2,50, für polirte Waare 1,75, Stundenlohn 25 h. Sauber soll die Arbeit für diese Preise natürlich auch noch gemacht werden. Mehr als M. 18 soll aber auch Niemand pro Woche verdienen; es kommt aber auch vor, daß bei elfstündiger Arbeitszeit nur M. 2-2,50 pro Tag verdient werden.

Die Kollegen ersuchen nun, den Herrn Unger mit Arbeitskraftangebot nicht zu überlaufen und sich vorher an den Arbeitsnachweis zu wenden. Bemerkte sei noch, daß die angeführten Preise schon vor 12 Jahren bezahlt wurden.

Die Lohnbewegung der Leipziger Bergolder ist zu Ende. In der Werkstätte von Bindich, wo bisher noch Differenzen bestanden, sind die Forderungen der Gehäusen nun auch bewilligt worden. Das Vertreterskollegium der Bergolder befindet sich jetzt im Coburger Hof.

Der Tischlerstreit in Brüssel dauert fort. Daß der Solidarität des arbeitenden Volkes, die sich bei dieser Gelegenheit glänzend bewährt hat — sind doch über Frs. 150.000 schon durch Sammlungen aufgebracht worden —, seiden die Streikenden keinen Hunger. Sie empfangen alle Freitag Frs. 15 und Anweisungen für zehn Brote. Trotzdem aber sind die Ausständigen gezwungen, an einen Abichluß des Kampfes zu denken, denn die schlechte Jahreszeit rückt heran und mit ihr die schwarze Sorge.

Deshalb hat sich der Streikausschuß entschlossen, die öffentliche Gewalt zum Eingreifen anzurufen. Auf sein Ersuchen hat der Minister für Arbeit den Industrie- und Arbeitssrath zusammenberufen. Dieser Rath ist eine gewählte Akadepschafft, zusammengelezt zur Hälfte aus Arbeitern, zur Hälfte aus Unternehmern, die bei wirtschaftlichen Kämpfen vermittelnd eingreifen soll.

In der letzten Sitzung haben die drei Abgesandten der Streikenden die Arbeitserforderung zunächst folgendermaßen zusammengelezt: 1. Minimallohn für die Stunde 50 Centimes. 2. Zehnstündige Arbeitszeit. 3. Abschaffung der bestehenden Werkstättenvorschriften, die freier Arbeiter unwürdig sind. Als die Unternehmer jede Verhandlung über diese Forderungen kurzweg ablehnten, machten die Arbeitervertreter im Auftrage ihrer Kameraden Konzessionen, indem sie 45 Centimes Stundenlohn, 10 Centimes Mehrbezahlung für Ueberstunden und vorläufige Abschaffung der Werkstättenvorschriften forderten. Auch hierüber sollen erst endgültige Verhandlungen getroffen werden. Der Brüsseler Gemeinderath lehnte mit großer Mehrheit den Antrag eines sozialdemokratischen Mitgliedes ab, den freireisenden Tischlern einen Kredit von Fr. 5000 zu bewilligen. Das wird die Arbeiter um so mehr anspornen, ihre Brüder im Kampfe zu unterstützen.

**Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.**

In Hamburg ist ein Streik der Hafnarbeiter zu Gunsten derselben beendet. — Ein Steinseherstreik, an dem einige Hundert Personen beteiligt sind, dauert noch fort.

Die Buchbinderbewegung in Deutschland hat ziemlich Dimensionen angenommen. In einzelnen Orten sind bereits Erfolge erzielt worden. Allem Anscheine nach wird die Lohnbewegung in der Hauptsache zu Gunsten der Arbeiter enden.

Die Lithographen und Steindrucker Stuttgarts haben auf gütlichem Wege einen schönen Erfolg erzielt, was sie allein ihrer guten Organisation zu verdanken haben. Die Prinzipale bewilligten den Steindruckern und dem Hülfspersonal eine reine Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden, den Lithographen eine solche von 8 1/2 Stunden, außerdem werden die gesetzlichen Feiertage bezahlt, wie auch für Ueberzeit-Arbeit 25 pSt. Zuschlag entschädigt werden.

Das Streikcomité der streikenden Tabakarbeiter in Fürstentum a. d. Spree erucht uns mitzutheilen, daß der Streik unverändert fortdauert. Die Fabrikanten lassen sich herbei, diese winzige Forderung von 50  $\frac{1}{2}$  pro Laufend für Zigarettenmacher, und 25  $\frac{1}{2}$  für Wickelmacher zuzulegen. Wir stehen bereits sechs Wochen im Streik, die Haltung der Streikenden ist dennoch eine musterhafte. Im Auslande sind im Ganzen noch 77 Arbeiter, darunter 25 Verheiratete mit 49 Kindern. Wir bitten die Gesinnungsgenossen, uns thätig zu unterstützen, dann ist uns der Sieg sicher. Sämmtliche Tabakarbeiter und Arbeiterinnen sind organisiert.

A. Grünherz, Zentralherberge.

Kampf, nicht Harmonie führt zum Ziele. In der großen Lampenfabrik von Seifert in Dresden-Neustadt, deren Arbeiter bis vor Kurzem noch eifrige Anhänger des Hirsch-Dunder'schen Gewerkschafts waren, aber zur Einsicht gekommen und dem Metallarbeiter-Verbande beigetreten sind, brach ein Streik aus. Die Arbeiter forderten 20 pSt. Lohnerhöhung und legten sämmtlich die Arbeit nieder. Binnen 2 Stunden waren ihre Forderungen bewilligt und somit der Streik zu Ende.

Im Gasarbeiterstreik Berlins hat das Gewerbegericht als Einigungsamt zwischen dem Magistrat als Arbeitgeber und den Gasarbeitern einen Einigungsversuch zu Stande gebracht: 1. Der Magistrat verpflichtet sich, wegen Abänderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe auf Grund des § 105c und e der Gewerbeordnung unverzüglich mit den zuständigen Verwaltungsbehörden in Verbindung zu treten und die Sonntagsschichten dann so einzurichten, daß von Sonnabend Nachmittag 6 Uhr bis Sonntag früh 9 Uhr bezw. von Sonntag Nachmittag 3 Uhr bis Montag früh 9 Uhr gearbeitet wird. 2. Bis zur Entscheidung über Punkt 1 bleibt es bei der 18stündigen Sonntagsschicht. 3. Der Magistrat gewährt eine Ständige Kündigungskasse für die nicht zu vorübergehender Beschäftigung angenommenen Leute. Für die Anstellung kann noch eine gewisse Probezeit verlangt werden. 4. Der Magistrat verpflichtet sich, eine Arbeitsordnung ausarbeiten zu lassen, in der die Vorschriften über einen zu bildenden Arbeiterausschuß enthalten sind. 5. Der Magistrat erklärt, daß die Beihaltung am Auslande kein Grund sein soll, der die Wiederaufnahme der Arbeiter hindert. Die Letzteren sollen nach Bedarf wieder eingestellt werden, soweit nicht ganz besondere Umstände dagegen sprechen.

In Nachen ist in der Tuchfabrik von Herzberg am 2. Oktober wegen Lohnminderungen ein Streik ausgebrochen. Ein vor einigen Tagen aus dem gleichen Grunde bei Schwabhorn & Claassen ausgebrochener Streik ist durch Vergleich beendet worden.

Hundert, vielleicht Tausenden von Kammgarnspinnern ruht das festere Ansehen des Hungertiemens bevor. Die deutschen Kammgarnspinnereien haben nämlich beschloffen, eine einheitliche Betriebsbeschränkung vorzunehmen. Es kommt bei diesem geplanten Manöver, „Produktionsregelung“ nennt man es, nur die Frage der Waarenpreiserhöhung in Betracht, durch welche lediglich eine außerordentliche Bereicherung der Großindustriellen herbeigeführt werden soll. Ob die Arbeiter durch dies Manöver zu Grunde gerichtet werden, ist den Herren Nebensache, aber heulmeiern werden diese Großproben, wenn die Armenetats in den einzelnen Fabrikorten infolge ihrer nur dem Profitwucher dienenden Maßnahmen anschwellen und nothwendig erhöht werden müssen.

In Halle wurde vor Kurzem ein Eisenbahnarbeiterverein gegründet. Auch in Leipzig ist ein solcher zu Stande gekommen. Wenn der letztere vorläufig auch nur die Geselligkeit und Unterstützung bei Unglücks- und Todesfällen pflegen will, er wird bald einen Schritt weiter gehen.

Aus Oesterreich. In Wien streiten die Werkstatnarbeiter der Staatseisenbahn. — Der Bergarbeiterstreik in Dritz dauert immer noch fort.

Eine tüchtige Gewerkschaft ist der Allgemeine Niederländische Diamantarbeiterbund in Amsterdam; es giebt wohl kaum eine zweite, welche sie an großartigem Erfolge übertrifft. Die Organisation ward gegründet im November 1894, existirt also noch keine zwei Jahre. Diese Organisation hat in diesen zwei Jahren nicht nur 90 Prozent der 11000 Amsterdamer Diamantarbeiter in sich aufgenommen, sondern hat gewisse Maßnahmen den Weltmarkt in geschliffenen Diamanten in ihre Hände gebracht. In der ganzen Welt giebt es an Diamantschleifern: in Amsterdam 10000 bis 11000, in Antwerpen 2500, in Paris 200, in Genäve 200, in Jodar 50, in London 75, in St. Claude 200, in Genäve 80, in Luzern 50, in Newyork 250, in Brooklyn 70, in Newark 50. Weiter giebt es noch in verschiedenen Orten kleine Gruppen von zwei bis zwölf Arbeitern. Also zählt Amsterdam allein wenigstens dreimal so viel Schleifer, als sonst noch in der zivilisirten Welt vorhanden sind. Ende 1894 waren die Zustände in diesem Fach einfach unerbötlich. Menschen, welche in den Jahren 1871 bis 1876 an 100 bis 700 Gulden, also mehr als M. 1000 pro Woche verdienten, hatten später einen Wochenverdienst von 10 bis 20 Gulden und noch weniger. Jetzt ist eine Broschüre erschienen,

vom Sekretär des Diamantarbeiterbundes, Hermann Kupper, herausgegeben, welche ziffernmäßig beweist, was die Diamantarbeiter durch ihre Organisation erreicht haben. Die Koffetten-schleifer erreichten eine Lohnerhöhung von 60 bis 75 pSt.; die Brillantschleifer eine solche von 40 bis 100 pSt.; alle anderen Gruppen ungefähr gleiche Lohnerhöhung; für alle Diamantarbeiter wurde errungen: 2 Stunden weniger Arbeitszeit pro Tag, Abschaffung des Trudistems, was im Jahre 1894 in voller Blüte war, freie Wahl der Fabrik. Diese letzte Errungenschaft besteht darin, daß der Juwelier, der nicht selbst Fabrikant ist, den Arbeiter nicht verpflichten kann, in einer bestimmten Fabrik eine „Mühle“ zu mahlen. Die Organisation ist nach englischem Muster eingerichtet. Sie hat fünf bezahlte Vorstandsmitglieder, von denen jedes pro Woche M. 50 bezieht. Die Mitglieder bezahlen pro Woche von 50 Cents bis 1 Gulden (75  $\frac{1}{2}$  bis M. 1,60) in die Vereinskasse. Die Organisation hat also ein wöchentliches Einkommen von wenigstens M. 10 000. Ihr politischer Standpunkt ist ein neutraler, nicht aber immer mehr nach der sozialdemokratischen Richtung. Von den fünf Mitgliedern des permanenten Vorstandes sind drei bekannte Sozialdemokraten. Unter auch im Auslande bekannter Genosse Henry Bolal ist Vorsitzender. Vornehmlich seinem Einfluß ist es zu verdanken, daß diese schöne Organisation frei geliehen ist vom Anarchisten-Geist, von dem in der letzten Zeit fast alle anderen Arbeiterorganisationen Hollands infiziert und manche zu Grunde gerichtet worden sind.

Aus Belgien. In Charleroi haben 15 000 Glasarbeiter beschlossen, wegen Maßregelung einiger Mitarbeiter in einen Generalstreik einzutreten.

Aus Italien. In Turin haben 2000 Lohgerber die Arbeit eingestellt.

**Briefkasten.**

Bremen, J. Hartmann. Ihren Artikel können wir in der abgefaßten Form nicht aufnehmen. Entweder Sie gestehen uns das Recht zu, den Artikel korrigiren zu dürfen, oder Sie müssen sich bemühen, eine sachliche Erwiderung zu schreiben. Mit den persönlichen Schimpereien ist Niemandem gebiet.

Partha, H. B. Theilen Sie uns Ihre Adresse mit, wir werden Ihnen dann den Inhalt eines derartigen Buches mittheilen und Sie können selbst beurtheilen, ob es dem gewünschten Zwecke genügt.

Schleiz. M. 1,20.

**Quittung.**

Vom 1. Juli bis zum 30. September sind von den Verwaltungsstellen für Inserate nachstehende Gelder eingegangen aus: Ludwigshafen M. 1,40, Grünberg — 50, Ellenburg 2,80, Pfortheim 1,30, Olbesloe 1,60, Prenzlau — 70, Göppingen 1, Erbbin 1,55, Altona 9,40, Braunschweig 6,45, Finsterwalde 4,70, Quakenbrück 2,90, Langenb. 1,20, Blomberg — 60, Rüdningen — 30, Görlitz 5,50, Eisenberg — 40, Eldagsen — 20, Vießen — 60, Schmöln 2,20, Sferlohn 1,70, Dinkelsbühl — 60, Geringswalde 2,30, Augsburg 2,70, Wald — 50, Wolgast 1,95, Hemeilingen — 50, Jlenaburg 11,30, Radevormwald — 40, Konstanz 1,30, Bunzlau 1,20 und Breslau 9,30.

An Abonnementsbeträgen sind eingegangen aus: Basel (Holzarbeiter-Gewerkschaft) M. 4,02, Schmiedsdorf (B.) 3, Eplingen (B.) 1, Kalkstein (R.) 1, Jelsz (B.) 2, Kriens (R.) 10,40, Karlsbad (R.) 1,02, Laujanne 13, Luzern (Schreiner-Gewerkschaft) 2,60, Mündenheim 3, Magdeburg (B.) 1, Straßburg (St.) 4, Straßburg (J.) 1, Wien (Gewerkschaft der Tischler) 2,04, Winterthur (Arbeiter-Bildungsverein) 5,20, Zell (B.) — 75 und Zug (Holzarbeiter-Gewerkschaft) 1,60.

Die Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung“.

**Quittung.**

Für die ausgesperrten Stuhlarbeiter in Lauterberg, Oberfeld und Barbis gingen ein: Durch die „Sonntags-Zeitung“ in Halberstadt M. 15, durch Karl Kohlenberger-Dortmund 8,55, durch G. Sengpiel-Röllin 10,30, durch Joh. Lang-Forde 13, durch Max Welt-Wittenberg 13, durch Hülte-Mertze 9,63.

Lauterberg, den 11. Oktober 1896.  
Die Streikkommission.  
J. A.: Fritz Erfurth.

**Quittung und Schlußabrechnung über die Sammlung für den kranken Kollegen Wilhelm Ganzer in Crislich.**

Es sandten noch ein die Verwaltungsstellen: Biberach M. 1, Schmöln (durch P. Hoyer) 5,21, Baugen (durch J. Schabel) 2,80, Waldheim (durch H. Fischer) 10,95. Auf Sammelkisten gingen noch ein: auf Liste Nr. 6 (P. Umbreit, Leipzig-Gohlis) M. 8, Nr. 7 (H. Treff, Bülzel) 3,55, Nr. 13 (A. Ernst, Magdeburg) 5,70, Nr. 17 (E. Bapp, Koda in S.-A.) 1,20, Nr. 20 (P. Hoyer, Schmöln) 6,45, Nr. 22 (Th. Häfner, Mannheim) 1,30, Nr. 28 (Karl Koch, Schwäge) 3,15, Nr. 29 (A. Vimbach, Halle a. d. S.) — 90; nachträglich auf Nr. 24 (H. Nagel, Ludwigshafen) M. 1,30, Nr. 38 (Wedel, Mannheim) 2,50, Nr. 40 (Gottfr. Krauß, Rühlheim) 4,51, Nr. 41 (J. Staudenmayer, Jlmernau) 2,10, Nr. 47 (E. Pannet, Radeberg) 3,50, Nr. 50 (R. Bode, Münden) 3,60. Summa M. 68,72; bereits quittirt in Nr. 13 M. 204,75 und in Nr. 21 M. 331,56, Gesamtsumme M. 605,03.  
Bilanz. Einnahme M. 605,03; Ausgabe: An Ganzer gefandt M. 587,38, für Porto und Papier 17,65; Summa M. 605,03.  
Residirt und mit den Belegen übereinstimmend befunden: Paul Meyer. Th. Häfner, Mannheim, R. I. 8.  
Die Sammelkisten Nr. 11 (D. Ruth, Sferlohn), Nr. 41 (G. Müller, Offenbach), Nr. 45 (E. Vog, Frankfurt) sind angebl. verloren gegangen, während ich die Listen Nr. 25 (F. Saager, Bremen), Nr. 26 (H. Rensch, Breslau), Nr. 43 (Kojan, Barbis a. Harz), Nr. 46 (H. Börner, Weising i. S.)

und Nr. 48 (H. Hartmann, Berleberg) trotz Aufforderung in dieser Zeitung (Nr. 21), durch Postkarte und durch den Centralvorstand nicht wieder zurück erhalten konnte und empfehle ich dieselben den Kollegen der betreffenden Orte.

Trotz der vielen diesjährigen Streiks und der damit verbundenen finanziellen Opfer, war es möglich, die Summe von M. 605,03 für einen unserer kranken Kollegen aufzubringen, welches ein ehrendes Zeugnis von der Opferwilligkeit der Verbandsmitglieder ablegt.

It auch der Zweck der Sammlung, dem seit 8 1/2 Jahren kranken Drechsler Wllh. Ganzer in Crislich eine Heilkur zu ermöglichen, nicht erreicht, da der Herr Dr. H. P. Fried. Fessing in Göppingen-Augsburg, welcher Ganzer sichere Heilung durch seine Kur zusicherte, für Behandlung in seiner Anstalt pro Tag nur die Kleinigkeit von M. 10—12 forderte, wobei Wäder, Bandagen usw. noch nicht mitgerechnet waren, weshalb Ganzer auf die ärztliche Behandlung dieses Herrn verzichten mußte, da sein Geldbeutel dieses nicht erlaubte, so ist es doch möglich gewesen, diesen Proletarier für den Rest seiner Tage vor Hunger zu schützen, da sich selbst der Verbandenverband weigerte, Ganzer im Armenhaus zu verpflegen, weil er nicht ortsangehörig ist.

Um jedoch nichts unversucht zu lassen, wendete sich Ganzer an den her-zähmten Piarer Kneip in Wörrichshofen, hoffend, die frommen Herren daselbst würden aus lauter Nächstenliebe einem schwerkranken Proletarier ihre Hilfe nicht versagen. Der Ortsgeistliche in Crislich verwendete sich anerkennenswerther Weise für Ganzer, indem derselbe das Wirtshaus unter ausführlicher Darlegung der Verhältnisse Ganzer's beschwor und gute Worte für die Aufnahme desselben einlegte, weil derselbe selbst glaubte, daß es ihm gelingen würde, Ganzer in Wörrichshofen unterzubringen, aber prompt kam der Bescheld zurück, daß derartige Besuche nicht berücksichtigt werden könnten. 1. Weil für Unbemittelte keine Vorkehrungen getroffen seien, da sonst der Zulauf solcher Patienten überhand nehmen würde (Nette Diener der Warmherzigkeit). 2. Weil sie Ganzer doch nicht helfen könnten und 3. sei es lächerlich, daß die Herren Geistlichen mit dem „Nach Wörrichshofen verbringen“ gar so vornehm wären, als ob sie das Geld dort im Ueberfluß hätten. Also der Crislicher Ortsgeistliche erhielt für seinen guten Willen noch den schönsten Küffel.

Da mittlerweile durch die Sammlung Ganzer nicht mehr auf die Warmherzigkeit der frommen Pfaffen angewiesen war, ließ sich derselbe durch seine Schwester nach Wörrichshofen bringen und von Herrn Kneip behandeln, mußte aber leider, wie so viele Andere, die Erfahrung machen, daß Wörrichshofen kein Parosyt für Kranke, sondern ein Vergnügungsort für Leute mit einem gefüllten Geldbeutel und die Herren in der Stutte ist. Um seine letzte Hoffnung betrogen und um M. 100 innerhalb 8 Tage ärmer, mußte Ganzer die Heimreise wieder antreten.

Da seine Schwester, die einzige Verwandte, durch ihre Beschäftigung gezwungen ist, von Hause tagsüber abwesend zu sein, so ist Ganzer sich selbst überlassen, ohne Pflege an's Bett gefesselt, seine Auflösung sehr häufig herbeiwünschend.

Auch ein Proletarierlebens!  
Allen denen, welche ihr Scherflein zu dieser Sammlung beitrugen, herzlichsten Dank.

Adolf Stöber, Drechsler, Ludwigshafen a. Rh., Bredestraße 15 a.

**Bekanntmachung.**

Die vierzehnte Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter etc.

(Eingeschriebene Hilfskasse 3 in Hamburg), findet am 28. Dezember 1896 und folgende Tage in Koburg statt.

**Tagesordnung:**

1. Wahl einer Mandatsprüfungskommission.
2. Berichterstattung derselben.
3. Wahl des Bureaus.
4. Wahl einer Geschäftsordnungs- und einer Beschwerdekommmission.
5. Berichterstattung derselben und Beschlußfassung der von den Kommissionen gestellten Anträge.
6. Geschäftsbericht des Ausschusses, des Vorsitzenden, des Hauptkassirers und des Obmannes des Schiedsgerichts.
7. Berathung und Beschlußfassung über die gestellten Anträge zur Abänderung des Statuts.
8. Erledigung sonstiger zur Generalversammlung gestellter Anträge.
9. Festsetzung der Gehälter für die Beamten der Hauptkasse, der Vorstandsmitglieder und des Ausschusses.
10. Zusammensetzung und Wahl des Vorstandes und dessen Ersatzmänner; Wahl der Bureaubeamten; Wahl der Revisoren und Ersatzmänner für die Hauptkasse; Wahl des Stizes des Ausschusses und dessen Ersatzmänner; Wahl der Mitglieder zum Schiedsgericht und deren Ersatzmänner.
11. Sonstige Rassenangelegenheiten.

Der Vorstand.  
J. A.: O. Blume, Vorsitzender.

Die Ortsverwaltungen werden dringend erucht, die Statistik über das Versicherungsverhältnis der Mitglieder an den Vorstand einzusenden. Ebenfalls muß daran erinnert werden, die Abrechnungen vom 3. Quartal umgehend einzusenden. Sowohl letztere, wie die Statistikformulare, sind erst aus nur wenigen Verwaltungsstellen eingegangen.  
Der Vorstand.

**Bersammlungs-Anzeiger.**

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pf.)

Braunschweig. Am Sonnabend, den 24. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im „Wohlthätigen Hof“, Wendenstraße 46.  
Weine. Am Sonnabend, den 17. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in Hartjenstein's Saalbau, Rosenhagen 7. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Berichterstattung der Werkstättenkommission. 3. Wahl eines Kassirers. 4. Verschiedenes und Fragelasten. Die Kollegen werden erucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
Die Ortsverwaltung.

Diese gehören. Wir haben hier noch ein großes Stück Arbeit vor uns; von den 400 Holzarbeitern gehören 80 der Organisations an. Kollegen, Sorge dafür, daß Werkstattdirektoren...

Lüdingen. Schon seit langer Zeit beschäftigten sich die am hiesigen Ort einhergehenden Versammlungen mit der Firma Gussab Schmid, Möbel- und Parkettfabrik...

Mm. Hier referierte am 21. September Genosse Hermann aus Stuttgart über 'Geistiges und materielles Brot'...

Wittenberg. Auf Veranlassung der Wühlberger Zahlstelle fand hier am 28. September eine öffentliche Korbmacher-Versammlung statt. Kollege Meib hat das Referat übernommen...

Jüchenhausen. Wie den Kollegen allerorts noch bekannt sein dürfte, sind die hiesigen Kollegen im vergangenen Frühjahr in eine Lohnbewegung eingetreten...

auf Wochenlohn oder sogenanntes Halbfrück zu arbeiten. In einigen Werkstätten existieren drei Arbeitszeiten, und wie sich das ausnimmt, kann sich jeder Kollege denken...

Zur Konferenz der Zahlstellen in Baden und Elsaß macht die Zahlstelle Furtwangen den Vorschlag...

Aus den Berufen der Holzbranche.

Dörfeldorf. Der Streit bei der Firma Mag Berner (Eisenstraßenfabrik) ist zu Gunsten der Klempner beendet; ebenso bei Herrn Geb. Schöndorf (Werkstättenfabrik)...

Der Streit der Eisenarbeiter in der Fabrik von A. Oß in Eisenberg S.-A. ist nach vierzigem Ausstande beigelegt...

Achtung, Holzarbeiter! In der Möbel- und Parkettfabrik von Gussab Schmid in Lüdingen ist wegen ungenügender Behandlung der jungen Kollegen...

Achtung, Arbeiter der Schwarzwälder Uhrenindustrie! Wie bekannt, kämpfen die Arbeiter Furtwangers seit diesem Sommer um die zehnstündige Arbeitszeit...

(kuriose Gemüthlichkeit das!) und mehr verdienen als in der kurzen Zeit.

Wir wissen nicht, ob die betreffende Meinerung den praktischen Kenntnissen des Direktors entspricht oder ob er vielleicht glaubt, die Schwarzwälder Industriearbeiter lassen sich durch bezügliche Bitten abspesen...

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Die vereinigten Gewerkschaften von Furtwangen (Schwarzwald).

Die Drechsler der Firma Glock & Co. in Furtwangen hatten um eine Lohnerhöhung von 17 pSt. auf Regulatorgarnituren nachgehakt, erhielten aber nur ein Prozent bewilligt...

Die in Admiffen (Thüringen) zwischen den Korbmachern und deren Gesellen ausgebrochenen Lohnunterschieden sind zu Gunsten der Letzteren beendet...

Wie es beim Bärtemachermeister Albert Unger in Magdeburg aussieht. Er sorgt dafür, daß kein Arbeiter über 25 M pro Stunde verdient; wenn es trotzdem einmal vorkommt, hat er sich sicher verrechnet...

Die Kollegen ersuchen nun, den Herrn Unger mit Arbeitskraftangeboten nicht zu überlaufen und sich vorher an den Arbeitsnachweis zu wenden...

Die Lohnbewegung der Leipziger Vergolder ist zu Ende. In der Werkstatt von Windisch, wo bisher noch Differenzen bestanden, sind die Forderungen der Gehülften nun auch bewilligt worden...

Der Tischlerstreit in Drüffel dauert fort. Dank der Solidarität des arbeitenden Volkes, die sich bei dieser Gelegenheit glänzend bewährt hat - sind doch über Frck. 150 000 schon durch Sammlungen aufgebracht worden...

In der letzten Sitzung haben die drei Abgeordneten der Streikenden die Arbeiterforderung zunächst folgendermaßen zusammengestellt: 1. Minimallohn für die Stunde 60 Centimes. 2. Zehnstündige Arbeitszeit. 3. Abschaffung der bestehenden Werkstattdirektoren...





Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Baden-Baden. Bezirkslokal Gasthaus Zum goldenen Hof, Stephantenstraße. Kassierer John Keller, Mittlere Gasse 9. Derselbe zahlt Reiseunterstützung Abends von 7-8 Uhr aus.

Burgstädt i. S. Vertrauensmann Ostv. Göst, Stuhlbauer, Dittstraße 39 c, Adth. B. Derselbe zahlt Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr aus. Unsere Herberge befindet sich Döttchergasse 140.

Speyern (Pfalz). Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis bei Herrn Heinrich Weiler, Klosterstraße 88. Derselbe erhalten auch die zugerechneten Tapezierer Kunstst.

Friedberg. Bevollmächtigter G. Kühn, Kaiserstr. 62, Hths. II. Kassierer G. Busold, Gr. Köhlergasse 6. Herberge „Zum goldenen Engel“, Magasse. Derselbe wird die Reiseunterstützung von 7 1/2-8 1/2 Uhr Abends ausbezahlt. Nächste Versammlung am Samstag, den 17. d. Mts., Abends 8 1/2, von da ab alle 14 Tage.

Leipzig. Seit dem 1. Oktober befinden sich unsere Herberge, Bezirkslokal und Arbeitsnachweis im „Koburger Hof“, Windmühlstraße 9/11.

Menden. Vertrauensmann Wilhelm Ostermann, Unnaerstr. 350/5. Bezirkslokal „Berliner Hof“, Birch Wdh. Knecht. Nächste Mitgliederversammlung am Samstag, den 19. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, von da ab alle 14 Tage.

Wittenberg (Bez. Halle). Bevollm. Max Weir, Tischler, Jüdenstr. 9. Kassierer Karl Kühne, Korbmacher, Mittelstraße 20, 3 Treppen. Derselbe wird die Reiseunterstützung Mittags von 12-1, Abends von 7 1/2-8 1/2, und Sonntags von 12 1/2-2 1/2 Uhr ausbezahlt. Die Ortsverwaltung.

Warnung.

Der Glaser und Maler Robert Herzog, geb. am 30. März 1872 in Waldenburg, ist mit der Kasse durchgebrannt, weshalb wir die Kollegen warnen und bitten, was er austauscht, was sofort zu benachrichtigen, damit wir ihn belangt können.

J. A.: Georg Michel, per Adr.: L ä h r i n g, Tischlermeister, Burgdorf.

Warnung!

Der Tischler Kasine zu Breslau, Buchstr. 52583, welcher ein Jahr als Festlöhner fungierte, hat die hiesige Verwaltungsstelle um M. 234,45 Betr.-Überhöhung betrogen. Derselbe hat es verstanden, die Ortsverwaltung durch sein solides Auftreten zu täuschen. Sollte der Betreffende irgendwo auftauchen, so ist er von Vertrauensämtern fernzuhalten.

Die Verwaltungsstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Nachruf.

Am 26. September verschied im Alter von 20 Jahren unser Kollege

Paul Schütze

nach langem Krankenlager an der Proletarierkrankheit.

Ehre seinem Andenken!

[1,20] Die Ortsverwaltung Radeberg.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Am Sonnabend, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr,

im Lokale der Witwe Lütge, Salentinstamp:

Erstes Wintervergnügen,

bestehend in

Konzert, Vorträgen und Ball.

Hierzu ladet freundlich ein

Die Ortsverwaltung.

Kollege Robert Schmidt aus Langend. i. Schl. wird ersucht, seine Adresse an seinen Bruder Karl Schmidt, Osnabrück a. N., Gr. Kalkstr. 33, 3. Et., zu senden.

Aufruf.

Um die Adresse des Tischlers Georg Hake aus Dresden (1891 in Düsseldorf, dessen Leich jede Spure) bitte

Emil Kranig, Dresden, Elsb. 19.

Paul Beckert, Hitz, wo steht Du? Dein Freund Karl Hetz, Barmer, Unterdenkstraße Nr. 109.

Ein in den besten Jahren stehender geprüfter Zimmermeister sucht in einem Holz- oder Zimmergeschäft als Leiter, Werkführer oder bergl. einen Posten. Derselbe besitzt Kenntnisse im Zimmer- und Bautischlereiwesen und ist mit den dazu nötigen Maschinen vollständig vertraut; auch kann er Zeichnungen und Kostenanschläge selbstständig ausführen. Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gest. Off. s. W. 5340 an Rud. Mosse, Erfurt, erbeten.

Suche für meine neu eingerichtete Fabrik 15 Tischlergesellen.

Gute Arbeiter auf Möbel bei dauernder Beschäftigung. Rob. Geissler, Wildbrunn bei Dresden.

Von den Mitgliedern der Tischler-Zunftung werden 25 Tischlergesellen auf furnierte Kastenmöbel bei gutem Lohn für dauernd gesucht. Der Vorstand der Tischler-Zunftung Laffan i. Pom. J. A.: A. Lange.

Mehrere tüchtige Tischler

auf bessere Möbel sucht in dauernder Stellung F. A. Schütz, Holzmöbelfabrik, Leipzig-Entzsch.

Geübte Stuhlbauer,

auch für Polsterstuhlgestelle, sucht bei hohem Lohn in dauernder Stellung F. A. Schütz, Holzmöbelfabrik, Leipzig-Entzsch.

2-3 Stuhltischler

finden dauernde Beschäftigung. Fr. Ramm & Co., Mechanische Stuhlfabrik, Blomberg (Sippe).

2 tüchtige Bürstenmacher

finden sofort dauernde Beschäftigung. Wer das Bohren mit verj. kann, wird bevorzugt. Karl Suppe, Seest (Weff.)

Ein tüchtiger Bohrer

auf Afford gesucht. Ernst Köster & Co., Lübeck.

Zwei tüchtige Drechsler

auf pol. Arbeit für dauernd bei guten Affordlöhnen gesucht. Schmölke (S.-Altstb.), Schmölker Regulator-Gehäuse-Fabrik Schade & Co.

4 tüchtige Korbmacher

auf Ballontörbe sucht für dauernd Otto Paul, Pafewall.

Tüchtige Korbmacher,

speziell auf Reifetörbe, finden bei hohem Lohn dauernde Arbeit. Reinhold Hoffmann, Korbfabrik, Dresden A., Blasewitzerstr. 48.

Zwei Korbmacher

auf Wasch- und Reifetörbe finden sofort dauernde Beschäftigung bei H. Theuerkauf, Korbmacher, Grünberg i. Schl., Niederstraße 14.

Ein Naturpodfabrik sucht zum 1. Januar n. J. einen tüchtigen, erfahrenen Meister.

Discretion zugesichert. Offerten nebst Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter A. B. 131 an die Exped. d. Bl.

Tüchtige Polierer, sowie Streichler

für bessere Naturpöde gesucht. Offerten unter C. D. 130 an die Exped. d. Blg.

Wolfsche Locomobile,

portierbar, 6 Pfdtr., noch im Betrieb, billig zu verkaufen. Anfragen unter R. 3544 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

Mechanikum Lemgo in Lippe.

Bau-, Steinmetz-, Tischler- und Schlosserschule. Beginn 30. Oktober. Ziegler- und Geizer-Schule. Beginn 1. Dezember. - Programme kostenfrei durch Die Direktion.

Tischlerwerkzeuge Ia.

Anerkannt das Beste, was in dieser Branche zur Verfügung stehen kann, gefertigt und hält auf Lager G. Hinrichs, Hamburg, Lange Mühren 88/87. Preislisten a. Wunsch. Diensten.

10 Jahre Garantie leiste ich für das Brechen oder Erlahmen der Tastfedern meiner Konzert-Zug-Harmonika „Westfalia“!

Eine solche Harmonika, 2chörig, 10 Tasten, 2 Register, 2 Doppelbässe, 20 Doppelstimmen, 2 Zuhalter, offene, mit Nickelstab umlegte Klaviatur, 2 Doppelbälge mit stählernen Eckenschonern, 36 Centimeter gross, stark gebaut und leicht spielend, kostet bei mir nur Mk. 5! mit Glockenspiel Mk. 5.50, 3chörig mit 3 echten Regist. nur Mk. 7.50, 4chörig mit 4 echten Regist., Grösse 38 cm, nur Mk. 9, mit 2 Reihen (19 Tasten), 4 Bässen, 4chör. Orgelmus., Grösse 38 cm, nur Mk. 12. Versand gegen Nachn.

Selbsterlernschule u. Kiste umsonst. Porto 80 A. Man bestelle b. grossen Exporthause v. Robert Husberg, Neuenrade (Westf.)

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl. Zeichner, Werkführer, Meister.

Scherms Reisehandbuch für 2. Auflage. Mit 1 Eisenbahnkarte und zwei Straßenkarten, geb. Mt. 1.50. Ca. 2000 Reiseitinerare u. Eingeführt zur Berechnung des Reisegeldes bei den Zentralverbänden: Brauer, Formel, Fabrikarb., Holzarb. (Berb.) Metallarb., Tabakarb., Bergarb., Westf. Tournebuch f. Radfahrer. Zu bez. auch geg. Briefm. d. J. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchbldg. u. Rath. Vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

Trockenanlagen, sowohl für Bau- als Nutzhölzer, Zündhölzer, Parquet etc. liefert vorzüglich die Spezialfabrik E. Sturm, Ingenieur, Würzburg.

Genossen! Kauft nur den Bleistift von Jean Bloss, Stein bei Nürnberg.

Für Hausfrauen! Annahme alter Wollschaden aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrock- u. Mantelstoffen, Damentüchern, Budistins, Strickwolle, Portiören, Schlaf- und Teppichdecken in den neuesten Mustern zu billigen Preisen durch K. Eichmann, Vallenstedt a. S. Leistungsfähigste Firma. Muster umgehend frei.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Kassel. Am Sonnabend, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr, auf dem „Bunten Bock“: Feier des vierten Stiftungsfestes, bestehend in Abendunterhaltung, Blumenverloosung und darauf folgendem Tanz. Eintritt 25 A. Eine Dame frei, jede weitere 10 A. Die Mitgliedsbücher sind vorzuzzeigen. Die Mitglieder der umliegenden Verwaltungsstellen sind hierzu freundlichst eingeladen. Das Comité.

Tischler-Schule Sternberg i. Mecklbg. Auskunft durch den Direktor Moritz Wenck, Architekt.

Paul Horn, Hamburg Fabrik chemischer Produkte. Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23. Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39. Paul Horn's Maltpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft. Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken. Paul Horn's Polir-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend. Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse. Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpulieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen. Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht. Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität. Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“ Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechalerei-Fachausstellung Leipzig 1890. Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko. 1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.